

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Warz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 260.

Elbing, Sonnabend

5. November 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . 1,10 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Wrag, 3. Nov.** Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Dynamit-Fabrik in Rostock, an der Staatsbahnstrecke Wrag—Bodenbach, in die Luft geflogen sei. Weitere Details sind noch nicht bekannt.  
**New-York, 3. Nov.** In verschiedenen Gegenden Pennsylvaniens wüthten große Waldbrände, welche ungeheuren Schaden anrichteten.

## Politische Tagesübersicht.

Elbing, 4. November.

Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, hat sich nunmehr **Fürst Bismarck ausführlich über die Militärvorlage geäußert.** Wir bringen darüber noch folgendes Nähere:

Bismarck sagte zu einem Interviewer, dem Reichsanwalt Hans Blum, die Militärvorlage sei unannehmbar, denn die erste Voraussetzung der unbedingten Annahme, die Nothwendigkeit, sei nicht vorhanden. Die Begründung mit der großen Vermehrung der Kriegsstärke der Nachbarn im Osten und Westen sei falsch. Mit unserer jetzigen Heeresstärke würden wir bei richtiger Führung, die durch die Vermehrung nicht gewährleistet sei, sitzen, sogar gegen zwei Fronten. Von der zweiten Begründung, einer unmittelbaren Kriegsgefahr, sei keine Rede. Vor zwei bis drei Jahren würden wir keinesfalls Krieg haben. Die jetzigen Machtverhältnisse dächten an keinen Krieg. Das beweise deutlich die Thatsache, daß die den päpstlichen Segen erbeten und erhalten hätten. Auch Rußland wolle keinen Krieg, vor allem nicht der Zar und das Volk. Nur die Bresse, die Polen und Juden hetzen. Auch könne Rußland seiner neuen Ausrüstung wegen vor drei Jahren keinesfalls an einen Krieg denken. Die Kompensation mit der zweijährigen Dienstzeit sei eine höchst bedenkliche Operation. Ueberhaupt würde die beabsichtigte Elite-Gruppe dreijährig gedienter Soldaten die Achtung bei den Rekruten verlieren, die darin nur Leute nota nota macula erblichen würden. Die Mängel der jetzigen militärischen Einrichtungen beständen nicht in einer Truppenminderzahl, sondern im Mangel an Unteroffizieren, Offizieren und Friedenspferden. Die Lösung der Frage bestände darin, daß der Reichstag die Militärvorlage nicht unbedingt ablehne, sondern diesen Mängeln abhilfe, sobald man ihm die richtigen Kostenquellen nachweise; denn die Kostenfrage finde in der Vorlage keine Antwort. In den Reichstag würde er nicht kommen, denn die Mehrheit würde ihn wie einen Bestrafen fliehen, aus Furcht, daß der Umgang mit ihm den Einladungen bei Hofe und der Bejehrdung ihrer Söhne nachtheilig sein könnte; auch müßte er als Offizier in Uniform erscheinen und als solcher dem Ministerium seines Kaisers Opposition machen. Das thäte er nur in äußerster Noth; dann aber auch bestimmt.

Die Aeußerungen Bismarcks zu der Militärvorlage sind zweifellos aufs Genaueste überlegt. Vom liberalen Standpunkt können wir nicht allen seinen Ausführungen zustimmen. Besonders halten wir an sich die zweijährige Dienstzeit für durchaus erstrebenswerth, aber wir stimmen dem Fürsten darin bei, daß der Rest der Dreijährigen, der fernherin bei der Infanterie noch bestehen bleiben und sich wesentlich aus bestrafte Leuten zusammensetzen soll, nicht im Stande sein würde, sich Achtung bei den Rekruten zu erwerben. Ja, wir glauben, dieser Rest würde geradezu schädlich für die Truppe wirken. Von außerordentlicher Bedeutung für die Haltung der Nation gegenüber der Regierungsvorlage ist aber, was Fürst Bismarck über die Nothwendigkeit der Vorlage sagt. Man hat in den letzten Wochen das Publikum mit sechs- und siebenstelligen Zahlen in einer Weise bombardirt, daß ihm Hören und Sehen vergehen mußte. Frankreich und Rußland waren danach nicht allein dem Deutschen Reich, sondern dem Dreibunde zusammen unendlich überlegen. Nun, Fürst Bismarck, welchem man in dieser Angelegenheit zweifellos ein Urtheil zutrauen darf, hält das deutsche Heer in seiner jetzigen Verfassung für stark genug, um bei richtiger Führung selbst gegen zwei Fronten, gegen Osten und Westen, zu siegen. Fürst Bismarck glaubt ferner nicht, daß wir in den nächsten zwei bis drei Jahren einen Krieg haben werden. Diese Zuversicht darauf, daß wir wenigstens ein paar Jahre noch auf Frieden rechnen dürfen, mag vielen nicht sehr tröstlich erscheinen. Aber von Seiten eines Diplomaten, der den Dingen kühl berechnend gegenübersteht und die

Machtfaktoren möglichst objektiv gegen einander abwägt, ist diese Verheißung eines mehrjährigen Friedens schon von wesentlicher Bedeutung. Wenn die Beweiskraft des Fürsten in dem Satze gipfelt: „Die Militärvorlage ist unannehmbar, denn sie ist nicht notwendig“, so wird damit eine Parole ausgegeben, die überall in Deutschland Widerhall finden wird. Wie man sich von Seiten der Regierung über dieses Urtheil hinwegsetzen will, wie weit sich die Parteien dadurch beeinflussen lassen werden, muß die nächste Zukunft lehren. Für die Regierung wird jedenfalls die Lage noch bedeutend schwieriger und die Aussicht auf eine Mehrheit weit ungünstiger. Ob sie sich dann zu dem Auswege verstehen wird, den ihr Fürst Bismarck vorzeichnet, einer Vermehrung der Unteroffiziere, Offiziere und Dienstpferde, darüber enthalten wir uns vorläufig eines Urtheils. So viel ist aber sicher, daß für einen Konflikt die Karten der Regierung so ungünstig wie möglich liegen.

Der „Münch. Allg. Ztg.“ zufolge ist die **Militärvorlage** an den größeren deutschen Höfen mit ersten Bedenken aufgenommen worden, sowohl wegen der Kosten als wegen des darin zugelagten Ueberganges zur zweijährigen Dienstzeit. Als die Souveräne, welche namentlich in letzter Beziehung nicht ohne Sorgen sind, werden — ob mit Recht oder Unrecht, bleibt dahingestellt — die Könige von Sachsen und Württemberg und der Großherzog von Baden bezeichnet.

Die **belgische Verfassungsrevision** kommt nicht vom Fleck. Wie vorausgesehen war, hat die Kammer-Kommission für die Revision der Verfassung mit 16 gegen 4 Stimmen das allgemeine Stimmrecht abgelehnt. Ueber das Prinzip, wonach das Wahlrecht an das Innehaben einer Wohnung, verbunden mit einem gewissen Bildungsgrade, zu knüpfen ist, soll am Donnerstag abgestimmt werden.

Die wirtschaftliche Bewegung nimmt in England einen beachtenswerthen Umfang an. Der **Ausstand der Bergleute in Wales** erscheint unvermeidlich. Sieben Bergwerke stellen bereits die Arbeit ein; gegen 4000 Bergleute ist für morgen gelündigt. Die Föderation von Südwales, welche 90.000 Bergleute umfaßt, kündigte den Lohntarif zum 31. Dezember c. Ferner sind die Unterhandlungen zum Zweck der Vermehrung eines allgemeinen Ausstandes in der Baumwoll-Industrie Manchesters bisher ergebnislos geblieben, obwohl zahlreiche Fabrikanter erklären, auf die Lohnreduktion lieber verzichten, als die Fabriken schließen zu wollen. Der Fabrikantenverband von Rochdale dagegen besteht auf fünfprozentiger Lohnreduktion.

**Anarchistische Tumulte** haben in Brabant am Mittwoch stattgefunden. Das Schwurgericht von Brabant verurtheilte am Mittwoch den Herausgeber der Zeitung „La Misère“, Willebaal, wegen der in dem Blatte erschienenen anarchischen Artikel zu zwei Jahren Gefängnis. Während der Suspendirung der Gerichtsverhandlung gelang es dem Angeklagten zu entfliehen. Die Verkündung des Urtheils wurde von den im Zuschauerraum anwesenden Anarchisten mit Pfischen und Pfeilen aufgenommen. Die Geschworenen wurden, als sie den Gerichtssaal verließen, von den Anarchisten thätlich angegriffen und mußten von der Polizei beschützt werden.

## Inland.

\* **Berlin, 3. November.** Der Kaiser ist Donnerstag früh nach Stuttgart abgereist, von wo er Freitag Abend wieder abzureisen gedenkt und unterwegs einen Abstecher nach Wiesloch machen wird, um an den vom Grafen v. Wedel veranstalteten großen Jagden theilzunehmen. Montag beabsichtigt der Kaiser sich nach Stettin bezw. auch nach Kiel zu begeben, um dort der Beerdigung der Marinetruppen persönlich beizuwohnen. Am 14. d. Mts. trifft der Kaiser in Weimergode ein, um mit dem Fürsten Stolberg zu jagen, und Ende dieses Monats wird der Kaiser Jagdgast des Fürsten v. Pleß sein.

Die verstorbene Königin Olga von Württemberg, deren sterbliche Ueberreste im Beisein des Kaisers beigesetzt worden sind, war die schönste Frau, die man sich denken kann, schlank, groß, blond; sie hatte die Züge ihres Vaters, des Kaisers Nicolaus, durch weltliche Form gemildert. Daneben war sie eine auffallend vornehme Erscheinung, eine Königin vom Scheitel bis zur Sohle, jedoch ohne Härte, im Gegentheil mit einem Liebdeiz und einer Freundlichkeit gegen Jedermann, welche bezauberten. Daß sie viel Gutes gestiftet, viel Liebe und Verehrung genossen, ist genügend in diesen Tagen betont worden, weniger ist auf ihr starkes Pflichtgefühl hingewiesen worden, mit dem sie ihrem Gatten zur Seite stand und ihrem zweiten Vaterlande diente. Es will gewiß viel heißen, daß sie sieben Jahre lang nicht in Rußland, ihrem Geburtslande war, um sich nicht zu lange den übernommenen Pflichten zu entziehen. Und doch liebte sie ihr russisches Heimatland außerordentlich und wurde dort sehr verehrt. Wegen der Gesundheit des Königs mußte sie mit diesem viel im Süden weilen; ihr Lieblingsaufenthalt aber war Friedrichshafen am Bodensee, wo sie jeden Sommer verweilte.

Der Ministerpräsident Graf **Eulenburg** und Finanzminister Dr. **Miquel** haben gestern dem Kaiser über die Landtagsvorlagen Vortrag gehalten. Die Steuerentwürfe sind in dieser Conferenz besonders eingehend besprochen worden. Der Kaiser hat den Steuerentwürfen, wie sie nach den Beschlüssen des Staatsministeriums vorliegen, seine Zustimmung erteilt. Die Einbringung derselben sofort nach Eröffnung des Landtages steht also fest.

Die **Börsen-Enquete-Kommission**, die seit dem 6. Oktober werktäglich stündliche Sitzungen abgehalten hat, hat sich Mittwoch bis Anfang Januar vertagt. Bis zum Wiederzusammentritt der Kommission sollen noch statistische Erhebungen unter Leitung einer dazu eingesetzten Subkommission veranstaltet, die Nachrichten über die ausländischen Börsenverhältnisse ergänzt, die Beschlüsse erster Lösung systematisch dargestellt und die Specialberichte der Referenten über die einzelnen Fragegruppen vorbereitet werden.

Im Kultusministerium besteht die Absicht, ein Lehrerseminar zu errichten. Der Kultusminister wird sich, wie die „Kreuzztg.“ vernimmt, binnen kurzem nach Elbingerode in der Provinz Hannover begeben, wo ein jetzt unbenutztes fiskalisches Gebäude (ehemaliges Landrathshaus) vorhanden ist. Wenn sich dasselbe für obigen Zweck eignet, dürften die Anträge in den Etat eingestellt werden. Von da aus wird der Minister Goslar besuchen und eine Besichtigung des Kaiserhauses u. s. f. vornehmen. Auch von der Reise des Kultusministers in die östlichen Provinzen zur Beobachtung der polnischen Schulen ist wieder die Rede. Der „Kreuzztg.“ zufolge wird diese Reise erst nach der Eröffnung des Landtages unternommen werden. Der Minister würde sich zunächst nach Schlesien in den Regierungsbezirk Pöpln begeben. Daran würde sich wahrscheinlich eine Fahrt nach Westpreußen zum Besuch von Thorn anschließen; auch das erneuerte Hochmeisterthum in Marienburg soll besichtigt werden. Wir werden mit Ruhe abwarten, wann die allmählich zur Legende gewordene Polenreise des Kultusministers endlich zur Ausführung kommt.

Die in Nürnberg abgehaltene bayerische allgemeine Lehrerversammlung hat beschlossen, die Regierung zu bitten, daß an den untersten Klassen der Elementarschulen der Religionsunterricht für Protestanten, Katholiken und Israeliten gemeinsam stattfinden soll.

Wie verlautet, werden in naher Zeit Sachverständige befragt werden über in der Vorbereitung begriffene Gesetzesvorlagen zur Besserung der Lage des Handwerks.

Der Ausschuss des deutschen **Handelstages** wird am 12. d. M. zusammentreten. Zur Verabredung stehen der Entwurf des Chehgeßes, die Ausdehnung der Portofaxe für Druckachen auf Geschäftspapiere, die Herabsetzung der Fernspreckgebühren, die Verbilligung der Passagiergepäckfracht für Musterkoffer der Handlungsreisenden u.

\* **Insterburg, 3. Nov.** In einer zu gestern Abend vom Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins nach dem Gesellschaftshause einberufenen allgemeinen Wählerversammlung, welche von über 200 Personen besucht war, wurde der „Mld. Volksztg.“ zufolge nach einem nahezu dreistündigen, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage des Herrn Dr. Fraentel-Weimar über die jetzige politische Lage und die neue Militärvorlage nachstehende, durch Herrn Justizrath Siehr unterbreitete Resolution einstimmig angenommen: „Die am 2. Nov. 1892 zu Insterburg tagende allgemeine Wählerversammlung erklärt: Die von den verbündeten Regierungen vorgelegene Militärvorlage ist unannehmbar, da die in derselben vorgesehene ungeheure Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres dem Deutschen Reich unerwünschte Lasten auflegen würde, sowohl durch die Entsendung einer übermäßig großen Zahl junger Männer von dem Erwerbe durch friedliche Arbeit als auch durch die unerträglich dauernden und einmaligen Kosten einer solchen bisher unerhörten Vermehrung des stehenden Heeres. Dieser unerwünschten Belastung gegenüber kann die in Aussicht gestellte Herabsetzung der thätlichen Dienstzeit auf zwei Jahre um so weniger in's Gewicht fallen, als dieselbe nicht verfassungsmäßig festgelegt, sondern in das Belieben der Regierung gestellt werden soll. Die Verabredung giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Militärvorlage noch vor der Uebergabe in die parlamentarische Verhandlung zurückgezogen werde.“

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Pest, 2. Nov. Bei der heute forgesetzten Verabredung des Etats des Handelsministeriums im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses stellte der Handelsminister die steigende Tendenz in den Einnahmen der Staatsbahnen fest, welche nach der Meinung des Ministers durch das Auftreten der Cholera in Ungarn nicht bedeutend beeinträchtigt werden dürfte. Der Minister betonte ferner, daß die großen Reformen, Zonentarif und Lokaltarif, sowohl volkswirtschaftlich als auch finanziell den an dieselben geknüpften Hoffnungen entsprechen.

**Frankreich.** Paris, 2. Nov. Die sozialistischen Abgeordneten glauben, ihren radikalen Nebenbuhlern eine Grube zu graben, als sie diese von den Arbeitern

in Carmaux zu ihren Vertretern beim Schiedsrichter ernennen lassen, sie sind aber schließlich selbst hineingefallen. Herr Clemenceau und seine beiden Adjutanten Pelletan und Millerand haben sich keine Abfuhr geholt, wie die Genossen Bauvin, Ferroul u. s. w. gehofft hatten, sondern können als Sieger vor die ausständigen Bergleute treten. Daß die Sozialisten sich verrechnet haben, ist ihnen weber als Schuld noch als Thorheit anzukreiden. Sie haben einfach die Regierung überschätzt. Das war der Fehler, den sie begangen haben. Sie nahmen bestimmt an, die Regierung werde die Sache des Rechts und der Ordnung verteidigen und nicht zugeben, daß die Mörder, denen nicht der Wille, sondern nur die Möglichkeit fehlte, ihren geplanten Mord zu begehen, strafflos ausgehen. Deshalb schoben sie die Radikalen vor. Sie haben eben nicht im voraus, daß die anarchischen Forderungen der Aufständigen in Carmaux von der Regierung mit demüthiger Bereitwilligkeit im ganzen Umfange würden bewilligt werden. Es muß übrigens bemerkt werden, daß die Regierung wahrscheinlich nicht so nachgiebig gewesen wäre, wenn die Forderungen von den Sozialisten gestellt worden wären. Diese sind in der Kammer nicht zahlreich genug, um dem Kabinett Angst einzujagen. Vor den Radikalen dagegen hat die Regierung Furcht, und wenn Herr Clemenceau gar in Person gegen sie losgeht, dann streckt sie sofort die Waffen. Das haben die Sozialisten nicht bedacht, als sie auf den Kniff verfielen, der sich jetzt als schwerer taktischer Fehler erweist. Die Radikalen haben nun eine Wahlplattform. Herr Clemenceau wird sich als Vorkämpfer und Retter der Arbeiter aufspielen und den Namen „Carmaux“ wie den einer gewonnenen Schlacht auf seine Fahne schreiben. Die Arbeiterabgeordneten aber haben das Nachsehen und können höchstens noch hoffen, mit der Blouse Thivriers auf ihre Wähler Eindruck zu machen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 3. Nov. (D. Z.)** In der gestrigen Generalversammlung des Vorkämpfvereins trug zunächst der Controlleur Hr. Pohlmann den Quartalsbericht vor. Hiernach betrug das Vereinsvermögen Ende des 3. Quartals 341.798 Mk., die Vermehrung gegen Ende des 2. Quartals 2347 Mk. Das Depositionsconto weist einen Bestand von 975.405 Mk. auf, seine Vermehrung beträgt 40.097 Mk. Der Wechselbestand betrug 1.215.959 Mk. und hat sich um 4.979 Mk. vermehrt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hr. Krug, berichtete über den diesjährigen Verbandstag in Kosenberg, welchem Vortrage die Versammlung mit Interesse folgte. In den Ausschuss wurden die Herren Gösch und Wiesenberg wiedergewählt, die Herren Fey und Meyer neu gewählt. Die Wahl der Stellvertreter fiel auf die Herren Dräger, Nischewski, Scheffler und Schabbel. Zur Beschaffung einer Hilfskraft für das Comtoir des Vereins wurden 900 Mk. bewilligt. Schließlich theilt Hr. Krug der Versammlung mit, daß die Volksbank zu Hamburg an den Verein ein Gesuch um Bewilligung einer Beihilfe für die Hamburger Nothleidenden gerichtet hat und daß beschlossen worden sei, den Betrag von 300 Mk. zu bewilligen und zwar 200 Mk. für Hamburg und 100 Mk. für Altona.

**Stuhl, 2. Nov.** Gestern fand hier unter Vorsitz des Rittergutsbesizers Herrn Roettken-Altmark im „Deutschen Hause“ eine Versammlung der conservativen Vertrauensmänner statt. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß für die bevorstehende Erziehung von Abgeordnetenhaus von den Conservativen Herr v. Buddenbrock-Dittlau als Candidat aufgestellt sei. Diese Mittheilung wurde ohne Widerspruch entgegengenommen. Anders gestaltete sich die Haltung der Versammlung bei der Frage über die Candidatur zum Reichstage. Bekanntlich geht hier die Meinung der conservativen Wähler bedeutend auseinander. Ein großer Theil will den früheren Vertreter des Kreises im Reichstage, Herrn Boltze-director Wessel (freiconservativ) wiedergewählen, während der Rest den stramm conservativen Major a. D. v. Dieskau als Candidaten aufgestellt wissen will. Ganz besonders die Herren aus der Christburger Gegend wollen von der letzteren Candidatur nicht abgehen. Als nun der Vorsitzende über die beiden Candidaten abstimmen ließ, entschieden sich 21 Stimmen für Herrn Wessel und 8 Stimmen für Herrn v. Dieskau. Herr Roettken gab nun die verpflichtende Erklärung ab, daß, wenn einer der Herren Candidaten in die Stichwahl mit dem polnischen Candidaten kommen sollte, seine Fraktion im Falle einer Niederlage Schalter an Schalter für Herrn v. Dieskau eintreten würde, und sprach die Erwartung aus, daß die Gegenpartei dieselbe Verpflichtung eingehen würde. Nur mit schwerem Herzen, und nachdem man die Herren darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die conservativen Partei den Polen gegenüber nicht über eine Ueberzahl von Stimmen zu gebieten habe, und daß es sich am Ende doch darum handle, ob der Wahlkreis durch einen Deutschen oder einen Polen vertreten werden solle, ging man auch von dieser Seite auf das vorgelegene Compromiß ein. Demnach wird vom 7. Nov. ab Herr v. Dieskau in Stuhl, Neuhof, Christburg und Nothof sprechen, während vom 20. ab Herr Wessel sein Programm vor den Wählern in denselben Localen entwickeln wird. Wie sich die St-



beralen zu der Reichstagswahl verhalten werden, darüber verlautet noch nichts. Die Socialdemokraten sollen im Stillen eine recht rege Agitation betreiben. Herr Barrer v. B. in der Altmark hatte von der Kanzel herab seine Gemeinde vor dem Treiben dieser Partei warnen zu müssen geglaubt. Als Antwort darauf erhielt der genannte Herr angeblich aus Danzig einen Brief, in welchem er aufgefordert wird, wegen seiner Neuerungen 60 Mk. Strafe zu zahlen. Anterschieden war der Brief: „Das socialistische Comitee.“

**Dirschau,** 4. Nov. Der diesjährige Dirschauer Markt (11. November) ist der Cholera-Gefahr wegen vom Herrn Regierungs-Präsident zu Danzig aufgehoben worden.

**R. Belpin,** 3. Nov. Der hiesige Bierverleger B., welcher erst seit kurzer Zeit das Bierverlagsgeschäft übernommen hatte, ist plötzlich geworden. Der Gang des Geschäftes war kein guter, so daß B. in Zahlungs-schwierigkeiten gerieth und schließlich einen fälligen Wechsel verfallen lassen mußte. Ehe es jedoch zum Protest kam, verkaufte B., was er noch los werden konnte und kehrte dem Ort bei Nacht und Nebel den Rücken. Anzuerkennen ist es, daß B. sich vor der Flucht seiner hiesigen Verbindlichkeiten entledigt hat. Sein Mißgeschick ist auch weniger durch eigene Schuld, als durch die Ungunst der Verhältnisse herbeigeführt.

[R] **Aus dem Kreise Flatow,** 3. Nov. In der letzten in Odowowo abgehaltenen Wanderversammlung des freien Lehrervereins „Eintigkeit“ sprach Lehrer Stupfl über „Obstbaumzucht und Schule“ und führte nach einigen einleitenden Worten, in denen er die Ver-nachlässigung der Obstbaumzucht in hiesiger Gegend und den großen Nutzen dieses Zweiges der Landwirtschaft, sowie die Erfolglosigkeit vieler Mittel, denselben zu heben, dargelegt hatte, folgendes aus. Neben einer klaren theoretischen Unterweisung in der Obstbaum-zucht während der Unterrichtsstunden können die größeren Schulkinder außer der Schulzeit in einer günstig gelegenen gut geschützten Baumschule mit passenden Bodenverhältnissen beschäftigt werden. Jeder derselben hat vielleicht sein bestimmtes Stückchen Garten zu versehen, auf dem er alle Arbeiten verrichten muß, welche die Pflege eines Obstbaumstäm-mchens erfordert. Der Knabe, der aus eigener Erfahrung weiß, welche Sorgfalt und welchen Fleiß es kostet, einen geraden und gesunden Obstbaum zu ziehen, wird als Jüngling und Mann ein fester Freund der Bäume und ein Förderer der Obstbaumzucht sein. Verläßt er die Schule, so kann sein Fleiß durch Schenkung einiger Stämmchen belohnt werden. Alle in solchen Baumschulen gezogenen Bäumchen und Sträucher werden man kostenlos zum Nutzen und zur Verschönerung der betreffenden Ortschaften an. So wird bald ein allgemeines Interesse für diese Sache erwachsen und der Segen davon nicht ausbleiben. Die Zeit zu solchen gütlichen Beschäftigungen der größeren Schulkinder läßt sich leicht finden. Allenfalls könnte ein Theil der Turnstunden dazu verwendet werden.

[=] **Krojanke,** 3. Nov. Die Mitglieder des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins haben von dem Central-Verein zu Danzig je 5 Obstbäumchen kostenfrei erhalten. — Behufs Neuwahl von 7 Stadt-verordneten wird noch in diesem Monat eine bezügliche Sitzung abgehalten werden. — Wegen der unter dem Rindvieh herrschenden Maul- und Klauenseuche mußten schon seit längerer Zeit die Viehmärkte in den Städten der Kreise Flatow und St. Krone ausfallen. In Folge dessen ist das Rindvieh fast unter die Hälfte des früheren Preises gesunken, welcher Umstand für die Landwirthe sehr schwer ins Gewicht fällt.

**Osterode,** 3. Nov. Ueber den J. B. gemeldeten Distanzritt, welchen Graf v. Pfeil, Lieutenant im 139. Infanterie-Regiment, von Osterode in Preußen nach Hagenau im Elsaß auf einem völlig untrainirten Pferde unternommen hat, wird jetzt folgendes berichtet: Der Ritt wurde von dem Grafen v. Pfeil in der Absicht unternommen, die Ausdauer eines Pferdes und Reiters zu prüfen. Folgende Punkte wurden berücksichtigt: 1) So schnell wie möglich das Ziel zu erreichen. 2) Das Pferd in guter Condition nach Hagenau zu bringen, d. h. also nicht über seine Kräfte anzustrengen. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie ungefähr 139, die gerittene Distanz incl. der Gebirgswege, Umwege und der verrichteten Wege ungefähr 160 Meilen. Genau ist die Entfernung noch nicht bestimmt. Graf v. Pfeil ritt allein. Er ritt am 2. October um 10 Uhr Vormittags von Osterode ab, und legte in den ersten 6 Tagen 45 Meilen, pro Tag

durchschnittlich 7 Meilen, zurück. Am 7. kam der Graf nach Binne, d. h. auf die Güter der dortigen Gegend (Luftlinie nur 39 Meilen). Das Weiter war bis dahin durchschnittlich gut. Nur einmal wurde der Graf gründlich naß, da er die ganze Tour ohne Mantel ritt. Früh um 6 Uhr ritt er durchschnittlich ab, Abends um 7 Uhr machte er Quartier. Mittags von 12 bis 2 Uhr wurde Futterpause gemacht. Da Graf v. Pfeil ohne Durstchen ritt, mußte er sein Pferd selbst besorgen; also um 4 Uhr früh aufstehen, putzen, futtern u. s. w. Vor 10½ Uhr kam er nie zu Bett. Gefüttert wurde hauptsächlich reiner Hafer, Brod, Heu und Zuder, außerdem wurde dem Pferde öfters bayrisches Bier zu Surlen gegeben. Bei Binne wurde die Fuchshütte des Grafen lahm, so daß er auf ihr nicht weiter reiten konnte. Gefüttert am rechten Vorderbein fest. Da Graf v. Pfeil die Tour zu Pferde fortsetzen wollte, so wartete er zuerst einige Tage, in der Hoffnung, daß der Fuchs sich erholen würde. Da die Heilung indessen doch vierzehn Tage in Anspruch nehmen sollte, so machte er sich mit Herrn v. Massenbach in Binne auf, um sich auf den dortigen Gütern nach einem anderen Pferde umzusehen. Diese Zeit war recht anstrengend, da der Graf von einem Orte zum andern fahren und immer wieder frische Pferde reiten mußte, um das geeignete auszufinden. Die Wahl fiel auf ein Pferd des Herrn v. Massenbach, einen Doppel-Vont-Vittauer. Am 13. October früh 7 Uhr 30 Min. ritt der Graf von Binne ab und legte von nun ab folgende Strecken zurück: am 13. von Binne nach Züllichau (68 Kilom.), am 14. von Züllichau nach Cottbus (96 Kilom.), am 15. von Cottbus nach Müdenberg (66 Kilom.), am 16. von Müdenberg nach Mügeln (63 Kilom.), am 17. von Mügeln nach Ronneburg (85 Kilom.), am 18. von Ronneburg nach Proßgüß (68 Kilom.), am 19. von Proßgüß nach Coburg (73 Kilom.), am 20. von Coburg nach Schweinfurt (68 Kilom.), am 21. von Schweinfurt nach Taubertshofshelm (68 Kilom.), am 22. von Taubertshofshelm nach Wiesloch (110 Kilom.), am 23. von Wiesloch nach Lauterburg (65 Kilom.), am 24. von Lauterburg nach Hagenau (40 Kilom.). Bis Müdenberg war das Terrain eben, von da ab wurde es aber gebirgig und der Graf mußte sehr viel führen. Große Strecken lief er im Laufschrift neben dem Pferde her, den Kilometer in 6½, zeitweise auch in 5 Minuten. Von Ronneburg nach Proßgüß mußte Graf v. Pfeil über den Thüringer Wald. Er mußte dort über so gebirgiges Terrain, daß er nur führen konnte. Außerdem hatte er im Gebirge starken Frost, Schneefall und conträren Wind, so daß er schwer fortkommen konnte. Von Coburg aus hatte Graf v. Pfeil bis Hagenau unausgeseht schlechtes Wetter, namentlich in den letzten drei Tagen. Sturm und Regen waren so hart, daß er kaum vorwärts kam. Der Wind wehte stets aus Südwest, also immer ihm entgegen. Am 23. um 6 Uhr Abends war der Graf bereits in Lauterburg. Unterwegs hatte der Graf manch interessantes Er-lebnis. Am 18. kam er früh 7 Uhr 15 Min. durch das Dorf Reichstädt, eine Meile vor Ronneburg, 3½ Meile südwestlich von Altenburg. Aus einem Hause stieg dicker, brandiger Rauch empor; der Graf erkannte, daß in dem Hause Feuer ausgebrochen sei. Sofort band er sein Pferd an einen Zaun und da Niemand in der Nähe war, sondern sich alles ruhig verhielt, machte er Feuerlärm, schlug die Fenster und mit Hilfe herbeieilender Leute auch die Thüre ein. Einige Kinder, welche sich unten in der Stube befanden, wurden zum Fenster hinausgerückt. Dann lief der Graf nach den oberen Stuben, wo ein Bett und sonstige Möbel schon in hellen Flammen standen. Nach einer halben Stunde war das Feuer gelöscht. Der Graf ritt dann weiter mit dem Bewußtsein, daß, falls er nicht zufällig dort vorbeigekommen wäre und Lärm geschlagen hätte, das Haus mit den Kindern sowie wohl noch mehrere andere Häuser niedergebrannt wären. Das Pferd kam in so ausgezeichnete Condition in Hagenau an, daß Graf v. Pfeil am zweiten Tage nach der Ankunft schon wieder eine größere Tour reiten konnte.

**Br. Holland,** 3. Nov. (D. V.) Auf dem Gute Dargau brannte gestern Abends eine Wohnstube eines Justhauses aus. Das Feuer war dadurch entstanden, daß hinter dem Ofen zum Trocknen lagender Flachs in Brand gerathen war. Es gelang das Feuer auf jenen Herd zu beschränken.

**Königsberg,** 3. Nov. (R. A. Z.) „Da soll doch der Teufel gleich dreinschlagen!“ ... in auf diesen Worten betrat gestern um 1¼ Uhr ein auf

dem rechten Sackheim wohnhafter Musikmeister die Küche seiner Wohnung, im Begriffe, eine unangenehme Mittheilung zu machen. Dem kräftigen Fluche folgte die Erfüllung auf dem Fuße; wer beschrieb die Ver-fürzung aller Anwesenden, als unter obligatem Donnergepolter der leibhaftige Gottseibeiuns in voller schwarzer Höllengala, von einer dichten Ruß- und Staubwolke umgeben, durch den Schornstein auf den Rückenwerk herabstürzte. Unter lautem Geschrei stürzte Alles aus dem Bannkreise des Bösen und betrat die gepenitische Küche erst dann wieder, als man aus derselben ein lautes Niesen und Stöhnen vernahm. Dem „armen Teufel“, welcher die ganze Bewohnerschaft durch sein jähes Erscheinen so sehr erschreckt hatte, ging es nämlich schlecht. Derselbe war ein ... harmloser Schornsteinleger, welcher beim Reinigen der Esse einen Fehltritt gethan und, ehe er es verhindern konnte, diese unfreiwillige „Höllenfahrt“ angetreten hatte. Glücklicherweise hatte sich der „Schwarze“ nur einige Hautabschürfungen zugezogen, ist aber sonst mit dem Schrecken glücklich davon-gekommen.

**Heilsberg,** 2. Nov. Der Rentner Czepull hatte im vergangenen Monat ein Wohnhaus für 2100 Mk. angekauft; später kam er jedoch zu der Ueberzeugung, daß er das Haus viel zu theuer bezahlt habe und nahm sich dies sichtlich zu Herzen. Heute Nach-mittag 4¼ Uhr fand man seine Stubenthür ver-schlossen. Da man Unheil vermuthete, wurde der Eingang durchs Fenster genommen. Im Zimmer fand man Czepull lang ausgestreckt auf dem Boden des Zimmers mit geöffneten Pulsadern liegen; das Blut hatte das ganze Zimmer überfluthet. Der sofort herbeigerufene Arzt fand noch Leben im Körper und ließ den Schwerverletzten zu Bette bringen. Czepull ist unverheiratet und soll ein Kapital von circa 33,000 Mk. besitzen.

**Soltz,** 3. Nov. Heute früh ist die Möbelfabrik von Becker jun. abgebrannt. 200 Arbeiter sind dadurch momentan brodblos geworden.

## Gebinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

5. Nov.: **Wolkig mit Sonnenschein, theils bedeckt, Niederschläge. Magnetische Störung, stellenweise Nordlicht.**
6. Nov.: **Veränderlich, ziemlich milde, leb-hafte Winde. Sturmwarnung für die Küsten.**
7. Nov.: **Vielfach bedeckt mit Niederschlägen, ziemlich milde, Sturmwarnung für die Küsten.**
8. Nov.: **Weist bedeckt, Niederschläge, naß-kalt, frische Winde, stichweise Nordlicht, magnetische Störung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Gebing, 4. November.

\* **[Bestätigt.]** Die kürzlich auf 6 Jahre von der Stadtverordnetenversammlung zu Stadträthen wiedergewählten Herren Hänslar, Lepp, Reufeldt, Wernick und Ziegler sind als solche vom Herrn Re-gierungspräsidenten bestätigt worden.

\* **[Der neue Rathhausflügel]** kann, wie es scheint, nun doch zum Theil noch in diesem Herbst bezogen werden. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats sollen die gestern ausgeschriebenen Wahlen zu den Steuerzuschüssen nicht, wie gestern bekannt gegeben, im Stadtverordnetenversammlungssaal, sondern im Anbau des Rathhauses, Eingang von der Friedrich-straße, parterre rechts, stattfinden.

\* **[Die Mennoniten],** welche morgen das Zeit des 400. Geburtstages Menno Simons feiern, treffen wir schon frühzeitig in unsezer Provinz an. Darauf weist der Brief hin, den Menno Simons unterm 7. October 1549 an die Geminden in Preußen richtete. Die wiederläuferischen Prediger, denen um das Jahr 1529 der Geheimrath von Heideck im Amte Johannis-burg Pfarrstellen ertheilte, sowie die später auftretenden Wiederläufer im W. Holländischen, dürften wohl nicht zu den „stillen Taufgenossen“ gehören. Dage-gen sind unter den „Holländern und Wiederläufern“, welche sich 1550 zu Gebing in der Neustadt niederließen und zu der Kirche an den König Sigismund August veranlaßten, daß sie den Bürgern in ihrer Nahrung Abbruch thäten, unstreitig Mennoniten zu verstehen. Der König erließ hierauf das Mandat, daß sie in-nerhalb 14 Tagen die Stadt verlassen sollten. Viele

Bürger nahmen sie nun auf ihren Landgütern auf, auch bediente man sich ihrer zur Urbarmachung d. s. Osterwaldes, der 1565 den Häusern der Altstadt zugetheilt werden war. Auf die Beschwerde der durch den altstädtischen Pfarrer Sebastian Reorgius auf-geregten Zünfte beschloß der Rath, daß die Men-noniten bis Ostern 1572 das Stadtgebiet zu räumen hätten, verlängerte indeß diesen Termin bis zum Herbst 1572. „bis die Mennoniten ihr Korn ein-geerntet hätten“, und dann wieder bis zum Heiligen Dreikönigstage 1575. Aber auch an diesen Tage erfolgte der Abzug nicht. Die Mennoniten blieben und erhielten neuen Bezug aus den Nieder-ländern. Im Jahre 1585 bezugene Joist von Kamp-n und Hans von Gölz das Bürgerrecht als Seidenrämer in Gebing. Diese beiden kauften bald darauf in Gemein-schaft mit anderen Glaubensgenossen das Haus Hinterstraße Nr. 8, richteten es zu einem Wohnhause ein und übergaben es etwa 1590 der Gemeinde, welche noch jetzt darin ihren Gottesdienst hält. Später ist dann von einem Theil der Mennoniten die neue Kirche an der Reiserbahn erbaut worden. Da die holländischen Mennoniten in der Urbarmachung jumpfziger Gegenden, in der Anlage von Entwässerungsgräben und -Mühlen ein groß-s Geschick bewiesen, sich auch durch Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, Fleiß und friedfertiges Wesen aus-zeichneten, so beriefen sie die Herren von Lojzen, die Rentarier von Tiegenhof, etwa um 1562 ins Tiegen-höfische und schlossen mit ihnen emphyteutische Ver-träge. Auch in dem großen und kleinen Marien-burger Werder schlugen Mennoniten ihre Wohnstiege auf. Im Danziger Gebiet ließen sie sich in größerer Anzahl seit 1567 nieder, als in Folge der Blutbehle des Herzogs Alba massenhafte Auswanderungen aus den Niederlanden erfolgten. Die Mennoniten in der Schweger, Graudenger und Culmer Niederung sind zum Theil holländischer, zum Theil oberdeutscher Abkunft.

\* **[Industrielles.]** Von den bei der Firma Schichau durch die deutsche Marineverwaltung kürzlich bestellten 8 Torpedobooten ist der Bau von vier Torpedobooten bereits in Angriff genommen; mit dem Bau eines 5. Bootes wird begonnen werden, wenn der Stapellauf des für das Königsberger Fahrwasser bestimmten Dampfbaggers erfolgt ist, was bereits in den nächsten Wochen geschehen dürfte. Mit der Beschaffung der Schiffsbauten für die deutsche Marineverwaltung sind 2 Marine-Ingenieure beauf-tragt, welchen einige Werkmeister von kaiserlichen Werften zur Seite gestellt sind.

\* **[Berichtigend.]** zu der Notiz über den Zubrang zu dem niederen Postfache sei hier mitgetheilt, daß die Kosten für Ausbildung eines Postgehilfen nicht 500 bis 600 Mk. betragen, sondern sich durch die in der fraglichen Notiz erwähnte Bestimmung der Post-behörde, nach welcher in dem ersten Jahre der Be-schäftigung bei der Post keine Entschädigung gezahlt wird, um 500 bis 600 Mk. erhöhen.

\* **[Ein wissenschaftlicher Vortrag.]** verbunden mit geographischer und geschichtlicher physikalisch-optischer Vorlesung, sollte gestern Abend in dem Saale der Bürger-Resourse stattfinden. Im letzten Augenblick verweigerte der Inhaber der Ressource jedoch die Aufnahme und wurden diese Vorträge nun im Gewerbehause gehalten. Es hatte sich eine so große Schülerzahl eingefunden, daß der Saal gänzlich über-füllt war. Das Gebotene konnte die Erschienenen in-besenden nicht befriedigen und blieben die Leistungen, bei denen der Vortragende sich höchst primitiver Apparate bediente, bei weitem hinter dem zurück, was uns hier bereits auf dem gleichen Gebiete geboten worden ist.

\* **[Verfehlt.]** Der Stations-Diätar Sittkowski von hier ist nach Hohenstein i. W. an Stelle des dort verunglückten Stations-Diätars Lehmann verfehlt. Lehmann ist dadurch verunglückt, daß er in Er-mangelung von Arbeitskräften am Sonntag Wagen schieben helfen wollte, dabei ausglitt und ihm der Wagen über die linke Hand ging. Lehmann wurde in ein Krankenhaus nach Danzig überführt.

\* **[Das Verfahren in Unfallversicherung-sachen]** ist ein auf Erforschung und Gewinnung materieller Wahrheit gerichtetes. Demzufolge sind die Schlichtergerichte, sofern die Berufungsanträge nur überhaupt durch die Angabe von Beweismitteln ge-stützt sind oder sonst nach Lage der Acten nicht von vornherein als unbegründet und aussichtslos sich dar-stellen, nicht nur zur Erhebung des von den Parteien etwa angebotenen Beweises und zur Benutzung der von den Parteien etwa bezeichneten Beweismittel, sondern darüber hinaus auch zur Beweiserhebung nach

## Kleines Feuilleton.

— **Von einigen idyllischen Szenen,** die sich während des jüngsten Aufenthalts der Königin-Re-gentin von Spanien in Cadix abspielten und deren Mittelpunkt die Königin selbst bildete, weiß „El Palma de Cadix“ folgendes zu erzählen. Die Königin be-suchte, nur von zwei Muntzpalgardisten begleitet, das Seemannshospiz, ohne den Leiter der Anstalt vorher von ihrem Besuche in Kenntniß gesetzt zu haben. Gerade als sie das Hospiz wieder verlassen wollte wurde ihr gesagt, daß ein alter im Hause wohnender Soldat, der Verwandte eines spanischen Generals, den Wunsch ausgedrückt habe, ihr vorgestellt zu werden. Die Königin ließ den alten blinden Mann kommen und dieser erklärte unter Thränen, daß er jetzt mehr als jemals den Verlust seines Augenlichtes beklage, der ihn daran hindere, seine erhabene Herrin zu sehen. Die Königin sagte ihm einige Worte des Trostes und fügte hinzu: „Sie können mich aller-dings nicht sehen, dafür sollen Sie mich aber betasten“, und langsam führte sie die Hand des Greises über ihr Gesicht und über ihr Haar. Das weibliche Ober-haupt einer in demselben Hause wohnenden armen Familie drängte sich nun an die Königin heran, er-griff, ohne sich viel um höfliche Sitte und Etiquette zu kümmern, ihre Hand und sagte: „Wie geht es Deinem kleinen Alfonso? Man sagte mir, daß er nicht gut aussieht.“ — „Das ist leider wahr“, er-widerte die Königin, „aber ich hoffe, daß es bald besser gehen werde.“ — Als die Königin dann nach ihrer Rückkehr aus dem Hospiz sich wieder ins Schloß Alcazar begeben und durch den Haupteingang eintreten wollte, stellte sich ihr ein Parkwächter, der sie nicht kannte, entgegen und fragte: „Robin, Sennora?“ — „In den Schloßpark“, erwiderte die Königin. — „Das ist nicht erlaubt“, sagte der Parkwächter. — „Man darf also hier nicht eintreten“, fragte die Königin ganz erstaunt. — „Nein, verehrte Frau und wenn die Königin selbst käme — es wäre unmöglich.“ — In diesem Augenblick näherte sich ein Kammerherz und begrüßte ehrfurchtsvoll die Königin. Der Park-wächter, der jetzt erst merkte, mit wem er gesprochen habe, mußte nun nichts Besseres zu thun, als so schnell ihn seine Füße tragen wollten, davonzulaufen, während ihm die Königin lachend nachschaute.

— **Die Erfindung eines Herzogs auf dem Gebiete der Photographie.** Herzog von Morny, der hervorragende Amateur-Photograph Frankreichs, welcher in Paris ein großes Atelier besitzt und bereits verschiedene Erfindungen machte, entdeckte ein Ver-fahren, jedes beliebige Papier in jeder Größe nach Gutdünken ganz oder theilweise für die Aufnahme eines Lichtbildes empfindlich zu machen. Dieses Ver-fahren, das außerordentlich billig ist, gestattet, alle Köpfe direkt auf Briefpapier, Pässe und ähnliche Dokumente mit einer Schnelligkeit von neunzig Auf-nahmen in einer Minute, zu photographiren. Das Verfahren wird gegenwärtig von General Cauffier erprobt, welcher beabsichtigt, den Militärpaß jedes Soldaten mit der Photographie des Eigentümers zu versehen. Auf Wunsch des Großfürsten Alexis theilte Herzog von Morny die Entdeckung zu gleichem Zwecke auch der russischen Regierung mit.

— **Ein verschwandener Staatsanwalt.** Aus Bologna wird berichtet: Vor längerer Zeit lebte hier ein gewisser Dr. Cavagnati als Advokat und Staats-anwalt. Im Begriffe, sich zu verheirathen, beurlaubte sich derselbe gerade heute vor zwanzig Jahren vor seiner Abreise nach Piacenza, wo seine Braut wohnte, von seinen Kollegen, von denen einer, der jetzt in Rom lebende Rath Primavera, ihn vom Justizpalast bis zu seiner Hausthür begleitete. Sie trennten sich mit den Worten: „Auf frohes, baldiges Wiedersehen!“ und der glückliche Bräutigam stieg die Treppe zu seiner Wohnung hinan, wo er nur noch den Koffer zu schließen hatte, um dann sofort abzu-reisen. Seit jenem Augenblicke wurde der Staats-anwalt nicht gesehen. In Piacenza ist er nicht angekommen. Die Familie der Braut und der hiesige Gerichtshof ließen es natürlich nicht an Nachforschungen fehlen, doch Alles blieb vergebens. Zuletzt gab man sich mit der Vermuthung zufrieden, daß sich Dr. Cavagnati der bevorstehenden Verbindung aus irgend einem Grunde habe entziehen wollen und nach America entflohen sei. Auf Reisen schien er jedenfalls gegangen zu sein, denn außer dem Advokaten fehlte auch sein — Koffer. Nach mehreren Jahren entdeckte man endlich eine Spur des lehreren, und zwar im Hause einer vornehmen Dame; wenigstens wurde nach deren Tode beim Austräumen ihrer Woh-nung in einer Kumpfkammer ein Koffer, der mit

dem Namen des Advokaten bezeichnet war, versteckt gefunden. Nun nahm man an, der Advokat sei wäh-rend einer heimlichen Zusammenkunft mit jener Dame plötzlich am Schlagfluß gestorben und auf Wunsch jener Dame, welche durch das Bekanntwerden des Falles kompromittirt worden wäre, heimlich begraben worden. Andere wollten wissen, daß das Verschwinden des Staatsanwalts ein besonders günstiger Zufall für einen damals hier anfassigen reichen Herrn gewesen sei. Der Staatsanwalt war nämlich damals mit einem Prozesse beschäftigt, in welchen dieser Herr Gefahr lief, verurteilt zu werden, indem sein Koch die Kammer-frau der Geliebten seines Herrn ermordet hatte. Aus seinen Aussagen schien sich zu ergeben, daß er jene Verdon als Mitwisserin gefährlicher Geheimnisse auf Befehl seines Herrn aus dem Wege geräumt habe. Eines schönen Morgens wurde der Koch in seinem Geängniß todt aufgefunden. Bald darauf verschwand Cavagnati und — der Prozeß war zu Ende! Nun tritt jetzt plötzlich ein Galerensträfling, mit Namen Vitali, ein Bolo-gneser von Geburt, der auf der Insel Africa ein schweres Verbrechen abbüßt, auf und erbietet sich, das Schicksal des verschwandenen Staatsanwaltes aufzuklären, wenn man ihn nach Bologna bringe, wo er sich an-beilichig macht, vor der Porta Ueglio die Stelle zu bezeichnen, wo Cavagnati durch die Hand gedungener Mörder, unter denen sich auch der Sträfling befunden haben will, getödtet und begraben worden sei. Bis jetzt scheinen die Behörden in den Angaben des Sträflings nur den Versuch zu erblicken, sich den Schrecken des Zellengefängnisses, sei es auch nur für die kurze Zeit der Reise nach Bologna, zu entziehen. Die hiesige Vürgerschaft verlangt aber nachdrücklich, daß Vitali hierher gebracht werde, indem man in Bologna mit fieberhafter Spannung eine Aufklärung des Dunkelsten erwartet, welches nun schon seit zwanzig Jahren über der ganzen Angelegenheit schwebt.

— **Wiederläuende Menschen.** An der Klinik des Hofraths Nothnagel in Wien kamen vor Kurzem zwei überaus interessante und seltene Fälle von wie-derläuenden Menschen zur Beobachtung, über die Herr Dr. Gustav Singer im medizinischen Klub während der letzten Sitzung Mittheilungen machte. Der erste Fall betraf einen 18jährigen Gymnasiasten, der seit 10 Jahren Wiederläufer ist, indem die bereits gekauten Speizen in die Mundhöhle zurückkehren, nochmals

gekaut und dann erst von dem Magen aufgenommen werden. Der zweite Fall betrifft einen 16 Jahre alten, sehr gut genährt aussehenden Gärtnerlehrling, bei dem das Leiden seit einem Jahre besteht. Dieser konnte jedoch die Speisen direkt in den Magen führen, wenn er die Hände fest an die Rippen stemmte. Das nachträgliche Verschlucken der gegessenen Speisen geschieht ohne jede Anstrengung, ohne Ekel und ohne jedes Unbehaglichkeits-Gefühl. Der Vortragende meint, daß es hauptsächlich die zu enge Oefnung des Magens ist, die dieses Leiden verursacht. Das Leiden entsteht zumeist durch lastiges Essen und schlechtes Durchfauen. Bemerkenswerth ist das häufige Vor-kommen des Wiederläuens bei Idioten und geistig tief stehenden Menschen.

— **Der Harem des Kaisers von Anam.** Wie indische Blätter melden, besitzt der Kaiser von Anam jetzt zweihundert Frauen, von denen jede mit ihrer Dienerschaft ein eigenes Haus, das im Palost-garten liegt, bewohnt. Nur die Königin-Mutter be-sitzt einen eigenen Palast. Die Frauen werden in neun Klassen eingetheilt und der Kaiser bestimmt welche Frau in eine höhere Klasse versetzt werden soll. Täglich haben 35 Frauen Dienst beim Kaiser, von denen fünf stets in nächster Umgebung welen, während die übrigen dreißig die Borgemächer be-wachen. Stirbt eine dieser Frauen, so wird ihr Leich-nam mittels Striden über die Palastmauer hinaus-gelassen und dann beerdigt. Durch das Thor des Palastes darf keine Leiche weggeschafft werden, auch nicht die des Kaisers. Nach dem Tode des Kaisers können die Frauen sich wieder verheirathen. Wieviel derselben bleiben jedoch als Hütnerinnen bei der Leiche ihres verstorbenen Giebeters zurück.

— **Der Rechnungs-Ausweis der Spielbank von Monaco** ergibt im vergangenen Jahre an Einnahmen 23 Millionen Francs, an Ausgaben 11 Millionen Francs, darunter 800,000 Francs für Unterhaltung der Presse. Selbst Berichtblätter ver-schiedener englischer Blätter erlitten Schweigegelb. Die Zahl der Selbstmorde soll im letzten Jahre nur 5 betragen haben. Der Correspondent der „Times“ meint, die Meldungen über häufige Selbstmorde seien übertrieben. In Monte Carlo sammelte sich manch's Element in verzweifelter Lage, aber Spieler seien im Allgemeinen nicht zum Selbstmorde aufgeleitet. Trotz



eigenem Ermessen, insbesondere zur Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen berechtigt, welche von den Parteien nicht benannt worden sind. Dieser Grundsatz hat auch in den Fällen eines Antrags auf Erhöhung der Rente, gemäß § 65 des Unfallversicherungsgesetzes Anwendung zu finden.

**\* Trichinen-Verfälschung.** Durch die vom Herrn Regierungspräsident v. Holwede erlassene Polizei-Bewordnung betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen wird es jedenfalls nicht ausbleiben, daß Einzelne von einem empfindlichen Schaden getroffen werden, da doch hin und wieder Schweine mit Trichinen befallen gefunden und dieserhalb das Fleisch unverkaufbar wird. Um derartigen Verlusten vorzubeugen, sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Viehverversicherungs-Gesellschaft „National“ in Cassel auch Schweine gegen Trichinengefahr zu äußerst mäßigen Prämien versichert. Die Gesellschaft entschädigt den vollen Tagesmarktpreis und zwar für eine Prämie von 50 Pfg. pro Stück jedes Gewicht, für 35 Pfg. 99½ Kilo und für 25 Pfg. 49½ Kilo. In der Negat-Niederung ist die Gesellschaft bereits vertreten und hat die betreffende Agentur recht bedeutenden Zuspruch.

**\* Nekrutten.** Gestern Mittag passirte unsern Bahnhof ein Extrazug mit Nekrutten, welche aus dem Rekrutierungsbezirk des dritten Armeecorps eingezogen und zum ersten Armeecorps kamen. Obwohl das Aussteigen verboten war, ließen sich die angehenden Vaterlandsverteidiger nicht abhalten und stürzten auf den Perron und in die Wartesäle an das Büffet.

**\* Von der Vogat.** Auch im unteren Stromgebiet macht sich Wachswasser schon bemerkbar. In Folge dessen ist auch der Fischfang gleich reichlicher. So wurden von einem Fischer in einer Nacht 75 Neunaugen gefangen. Das Schock Neunaugen wird gegenwärtig mit 8 Mark bezahlt.

**\* Unfall.** Beim Räumen des Marienburger Ueberfalls im Einlagegebiet wurde der Arbeiter Jakob Schuhmann aus Althorsterbusch von einem sogenannten Fangpfeil befallen und so schwer verletzt, daß, zumal der Mann schon alt ist, Arbeitsunfähigkeit eintreten wird. Am vergangenen Mittwoch war Herr Bauinspektor Deltow aus Ebling behufs protokolllarischer Aufnahme des Thatbestandes und Zeugenvernehmung an Ort und Stelle. Ein Verletzter trifft weder den Verletzten noch seine Mitarbeiter.

### Vermischtes.

**\* Berlin, 2. Nov.** Auf dem Kaiser Franz-Grenadier-Platz fand heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr aus Anlaß der Nekrutenauszubereitung ein Exceß statt, der den Charakter eines Landfriedensbruchs trug. Auf dem Platz hatte sich der Fanhagel in großer Menge eingefunden und immer, wenn ein Trupp ausgehobener die Kaserne verließ, fing der Böbel zu johlen und zu pfeifen an und verhöhnte die zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesende Schutzmannschaft. Diese mußte endlich dazu schreiten, den Platz zu säubern; hierbei wurde den Beamten aber so heftiger Widerstand entgegengebracht, daß dieselben von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten. Der Tumult wurde immer größer, die Schutzleute waren der Uebermacht nicht mehr gewachsen, und einige Stroche packten einen Schutzmann und warfen ihn in den Kanal. Der Beamte konnte sich noch retten; in demselben Augenblick kamen berittene und Schutzleute zu Fuß in größerer Zahl den Bedrängten zu Hilfe, und erst jetzt gelang es, die Menge zu vertreiben. Nachdem ca. 10 Verhaftungen vorgenommen waren, wurde erst um 2 Uhr die Ruhe wieder hergestellt.

**\* Ein Viebespaar** hat am Montag Nachmittag auf dem Langen See bei Berlin den Tod gesucht und gefunden. Auf einem kleinen Kahn des Bootverleihers Müllitz steuerten die beiden nach einem in der Nähe der Nohrinsel verankerten Floß, bestiegen dasselbe und entledigten sich sofort ihrer Oberkleider. Sie umarmten und küßten sich wiederholt und banden sich dann mit einem Strick zusammen. Als sich ihnen aber einige Ruderer, die den Vorgang bemerkt hatten, in lebhafter Weisung näherten, stützten sie sich kopfüber ins Wasser. Sie sind noch nicht aufgefunden worden, auf ihren Namen leidet keine Spur.

**\* Ein Revolvententat** auf offener Straße rief gestern Abend um 6 Uhr in Berlin großes Aufsehen und einen bedeutenden Zusammenlauf hervor. Ueber den Hergang wird berichtet: Seit längerer Zeit ist bei dem Hofschildermeister Metzsch, der Friedrichstraße 245 das Hauptgeschäft und in der Wilhelmstraße ein Zweiggeschäft betreibt, die etwa 18 Jahre alte unverehelichte Elise Holz als Verkäuferin beschäftigt. Als gestern das junge Mädchen aus dem ersten in das zweite Geschäft unterwegs war, wurde es an der Ecke der Friedrich- und Puttkamerstraße von einem Manne plötzlich gestoppt, und

dieser Bemerkung wird man der Angabe der Gesellschaft, daß nur 5 Selbstmorde vorgekommen seien, keinen unbedingten Glauben schenken dürfen. Es sind vielleicht diejenigen, die im Spielfaal selbst vorkamen, und von den zahlreichen übrigen Selbstmorden wird die Gesellschaft keine offizielle Kenntniß bekommen haben.

**\* Netze Schulzustände herrschen in Livorno.** Dort befinden sich in diesem Augenblicke nicht weniger als 700 Schulkinder ohne Schulkol! Zur Beschaffung von Nahrungsmitteln fehlen — wie die Behörden achselzuckend sagen — leider die Mittel, da die Stadt für die letzten großen Feste zu viel Geld verschleudert hat. Eine recht bezeichnende Entschuldigendung.

**\* Datum! Fremder:** „Alle Wetter, Guter Bürgermeister hat aber große Füße!“ — Bauer: „Ja der vertritt aber auch unsere ganze Gemeinde.“

**\* Lakonisch.** Astronom (telegraphirt an seinen Freund, einen Arzt): „Stern entdeckt — Professor geworden — Glückseligkeit.“ — Der Arzt (in seiner Rückantwort): „Bilz entdeckt — Medizinalrath geworden — Glückseligkeit.“

**\* Aufrichtig.** Alte Frau (in die Apotheke kommend): „Ich bitt' Sie, Herr Provisor, meine Kaß' ist plötzlich krank geworden!... Können Sie mir etwas geben?“ — Provisor: „Gewiß! Wir haben ja eine Menge Mittel, die für die Kaß' sind!“

**\* Wohlwollend.** Wirth (nach Mitternacht aus dem Vorrath ins Gaßzimmer tretend): „Wer noch 'n guten Ueberzieher haben will, meine Herren, der darf sich jetzt eilen!“

**\* Bedenklicher Comparativ.** A.: „Nun, wie gefällt Ihnen mein neuestes Bild „die Wüste“? B.: „Großartig! Hab' nie 'was Wüsteres geseh'n!“

**\* Aus dem Manöver.** Hauptmann: „Sie, Korporal, nehmen Sie zehn Mann und vertreiben Sie die feindlichen Plänkler aus dem Gehölz dort!“ Korporal (nach kurzer Zeit zurückkehrend): „Herr Hauptmann, melde gehorjamst: der Feind mag nicht!“

gleich darauf fielen hintereinander vier Schüsse. Von diesen waren drei auf die Verkäuferin abgegeben worden und hatten sie auch an den Seiten in der Hüftgegend verletzt. Merkwürdig ist es, daß kein Geschloß die umstehenden Personen verwundet hat, zwischen die das Mädchen nach dem ersten Schuß sich flüchtete. Den vierten Schuß richtete der Thäter gegen seine Stirn, scheint aber nicht gut getroffen zu haben, denn wenn er auch heftig blutete, so konnte er sich doch aufrecht halten und die Mittheilung machen, daß er auf jene geschossen habe, weil sie sich von ihm abgewandt habe. Er wurde durch den Kohlenhändler Obst, der an jener Ecke wohnt, festgehalten und, nachdem ihm die Waffe, aus der er einen fünften Schuß in den Mund abzugeben sich vergeblich bemüht hatte, abgenommen war, nach dem 35. Polizei-Revier am Belleallianceplatz abgeführt. Die Bezeile, welche bei voller Bestimmung blieb, wurde zunächst in die Wohnung des Pförtners Peil gebracht, dort ärztlich verbunden und dann durch ihren Herrn mittels Droschke einem Krankenhaus zugeführt. Die Verwundung dürfte eine Lebensgefahr nicht in sich schließen. Der Thäter ist als der 24 Jahre alte Schlächtergehele Feiß Malkast festgesetzt worden. Er war früher bei dem Meister Nietzsch beschäftigt, hatte sich in die nicht uneheliche Elise Holz verliebt, fand aber keine Erwidrerung der Neigung. Aus diesem Grunde beschloß er, zuerst seine Angebetete, dann sich selbst zu erschießen. Er ist noch in der Nacht der Kriminal-Polizei zugeführt worden.

**\* Mit anerkanntemwerther Entschlossenheit** hat am Montag Abend in Spandau ein Soldat des 4. Garde-Regiments z. F. zwei Kindern das Leben gerettet. Zwei Knaben, 12 und 5 Jahre alt, liefen hinter einem Pferdebahnwagen her, an welchem sie sich mit den Händen festhielten. Bei einer Kurve wurden sie rücklings zur Erde geschleudert. Wenige Schritte hinter ihnen fuhr mehrere von Berlin kommende Viehwagen. Ein Knabe hatte bereits von einem Pferde einen Fußtritt erhalten, und beide Kinder wären unfehlbar unter die Räder eines der schwerbeladenen Fuhrwerke gerathen. Da, im kritischen Augenblick, warf sich aus der angitvoll zuschauenden Menge ein Soldat den Pferden entgegen und brachte diese mit Aufbietung seiner ganzen Kraft zum Stehen. Dicht vor den Rädern konnten darauf die Kinder, von denen das kleinere leicht verletzt war, hervorgezogen werden. Ein lebhaftes Hurrah der Menge lohnte den Soldaten für seine wackere That.

**\* London, 2. Nov.** Weitere Meldungen über den Eisenbahnunfall bei Thirsk besagen, daß der Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von sechzig Meilen in der Stunde fuhr. Der Güterzug, welcher mit Eisen beladen war, befand sich in Bewegung, als der Zusammenstoß stattfand. Der Anprall erfolgte mit großer Heftigkeit. Es herrschte dichter Nebel, die Dichter erschollen. Der Schnellzug entgleiste infolge des Zusammenstoßes, mehrere Wagen wurden zerplüthert. Von den getödteten Personen sind mehrere verbrannt.

**\* Das berühmte Kemper Ormonde,** das dem Herzog von Westminster in den Jahren 1885 bis 1887 in 16 Rennen 579,640 Mk. gewann und niemals geschlagen wurde, ist soeben für den Preis von 560,000 Mk. nach Californien verkauft worden. Zuletzt befand sich Ormonde in Argentinien, wohin ihn sein Züchter verkauft hatte, nachdem sich der Hengst als mit einem Athemfehler behaftet erwiesen. Im vergangenen Jahre war von einem englischen Syndikat versucht worden, Ormonde nach seinem Geburtslande zurückzubringen, doch scheiterten die Unterhandlungen an der Höhe des damals für ihn geforderten Preises von 700,000 Mark.

**\* „General“ Booth braucht Geld.** Als vor zwei Jahren „General“ Booth die sozialen Uebelstände in einer erschütternden Weise schilderte und einen Aufruf veröffentlichte, in welchem er sich 100,000 Pfd. Sterling jährlich erbat, um mit diesen Summen seinen „Rettungsplan“ für Verwaarloste und Arbeitslose durchzuführen, folgte das reiche England willig der Aufforderung. Im ersten Anlauf waren 100,000 Pfd. Sterling gezehnet. Nun ist der „General“ 2 Jahre an seinem Werke und es zeigt sich einerseits, daß er mit dem Gelde sein Auskommen nicht gefunden hat und die jährliche Beisteuer von 30,000 Pfd. Sterling nicht einfließt, andererseits, daß ein gewisses Mißtrauen gegen seinen Plan vege geworden ist. Um der Ebbe in der Kasse entgegenzuwirken, erläßt „General“ Booth soeben einen neuen Aufruf, in welchem er 60,000 Pfd. Sterling verlangt, um die Lücken, welche die Wirksamkeit zweier Jahre in den Kassen verursacht, wieder auszufüllen. Um das Mißtrauen zu bannen, hat der „General“ die Einsetzung eines Comitees erwirkt, welches seinen Plan und die bisherige Ausführung prüfen wird. Der Earl von Onslow, Sir Henry James, Mr. Sidney Buxton, Mr. Walter Long, Mr. Waterhouse sind die Mitglieder, Mr. Hobhouse M. P. Sekretär dieses Comitees.

**\* Der Frauenmord in Paris,** über den wir berichteten, scheint eine schnelle Auflklärung gefunden zu haben. Wie von dort gemeldet wird, soll die ermordete und zerstückelte Frau eine Deutsche Namens Marie Kupper aus Nalldorf (?) sein. Sie war Witzwirthin eines öffentlichen Hauses in Rambouillet, welches sie heimlich mit einem bankrotten Schlächtermeister verließ. Da sie Ersparnisse hatte, nimmt die Polizei an, daß sie des Geldes wegen erschlagen wurde. Im Nacken, an der Brust und an den Händen hatte Marie Kupper sogenannte Schönheitsspecken. Alle diese Heile fehlen. Ein ähnliches Mal an einem Oberschenkel ist durch Ausschneiden entfernt worden. Der muthmaßliche Mörder heißt Paul Chesnevarin.

**\* Der vor einigen Tagen verübte Selbstmord** eines Grossisten, Director Zörgensen in Kopenhagen, steht mit außerordentlichen Betrügerien in Verbindung. Zörgensen war der Malmoer Firma Geerdts und Nielsen beim Verkauf eines Kalkbruchs behilflich gewesen, nachdem er die mit Geldverlegenheiten kämpfenden Inhaber, um den Stand des Werkes scheinbar zu verbessern, zu Fälschungen der Bücher und Bilanzen verleitet hatte. Die Firma verdiente bei diesem Geschäft 170,000 Kronen, gerieth aber gleichzeitig in die Gewalt des Zörgensen, der seine Weltwissenhaft zu Geldverpfehlungen in großem Stil benutzte. Um seine Forderungen sowie Verluste zu decken, welche sie bei den von Zörgensen vorgeschlagenen Baupfehlungen erlitten, fälschten Geerdts und Nielsen Bücher, Akten und Accepte, allein vergebens, der Konkurs war unabwendbar und Nielsen, der zuerst zu entfliehen versucht hatte, kehrte zurück und stellte sich freiwillig den Gerichten. Bis Montag waren bereits für 90,000 Kronen gefällige Accepte eingelaufen, man fürchtet indeß, daß die gesammte Summe eine bedeutend größere sei. Als nun in Folge dieser Entdeckungen zu einer Revision der Bücher des Kalkbruchs schreiten wollte, erhängte sich Zörgensen.

**\* Von einem Eisenbahnzuge** wurden am

Mittwoch Abend, wie aus Cannstadt gemeldet wird, mehrere in einem Tunnel beschäftigte Arbeiter überfahren. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei wurden schwer verletzt.

### Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“.  
**Leipzig, 4. Nov. Doctor Blum veröffentlicht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ein zweites Interview. Bismarck erklärte, 1875 nicht daran gedacht zu haben, Frankreich zu betriegen. Wollte und der Generalstab seien Befürworter des Krieges gewesen, doch habe Bismarck den König gebeten, dem Generalstabe die Einmischung in die auswärtige Politik zu verbieten. Rußlands Deutschenhaß datire vom Berliner Congreß.**

**Freiberg i. Sachsen, 4. Nov. Im benachbarten Großhartmannsdorf brach eine Feuersbrunst aus, wodurch 9 Besitzungen mit 13 Gebäuden eingeeäschert sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Es wird Brandstiftung vermutet.**

**Genf, 4. Nov. Die Tochter des Generals der Heilsarmee Booth wurde wegen unerlaubter Rückkehr nach der Schweiz verhaftet. Infolge dessen brachen dort Straßennunruhen aus.**

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 4. November, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwächer.	Cours vom	3.11.	4.11.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		96,00	96,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,60	96,50
Oesterreichische Goldrente		97,60	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,90	95,10
Russische Banknoten		199,25	200,25
Oesterreichische Banknoten		170,15	170,15
Deutsche Reichsanleihe		106,90	106,90
4 pCt. preussische Conjols		106,80	106,90
4 pCt. Rumänier		82,00	82,10
Mariemb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		108,00	108,10

Produkten-Börse.		3.11.	4.11.
Weizen Nov.-Dez.		156,20	156,20
April-Mai		157,20	157,50
Roggen: schwankend.			
Nov.-Dez.		141,50	140,20
April-Mai		142,00	142,00
Petroleum loco		22,10	22,10
Rüböl Nov.		53,40	52,90
April-Mai		53,60	52,90
Spiritus 70er Nov.-Dez.		31,60	31,70

**Königsberg, 4. November, 12 Uhr 58 Min. Mittags.**  
(Von Portarus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Loco contingentirt . . . . . 50,00 M Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 31,00 " "

Danzig, 3. November. Getreidebörse.			
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unvar.			A
Umsatz: 180 Tonnen.			
inl. hochbunt und weiß . . . . .		150—154	
hellbunt . . . . .		147	
Transit hochbunt und weiß . . . . .		135—136	
hellbunt . . . . .		132	
Termin zum freien Verkehr Oct.-Nov.		153	
Transit . . . . .		128	
Regulierungspreis z. freien Verkehr . . . . .		149	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unvar.			
inländischer . . . . .		122—125	
russisch-polnischer zum Transit . . . . .		107—109	
Termin Oct.-Nov. . . . .		127,50	
Transit . . . . .		109	
Regulierungspreis z. freien Verkehr . . . . .		125	
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd. . . . .		120—133	
inländische, kleine, 106/112 Pfd. . . . .		125	
Hafser, inländischer . . . . .		132	
Erbsen, inländische . . . . .		140	
Transit . . . . .		111—113	
Rübjen, inländische . . . . .		215	
Rohzucker, inl., Rend. 88%, behauptet.		14,05	

Königsberger Producten-Börse.			
	2.	3.	Tendenz
	Nov.	Nov.	
Weizen, hochb., 125 Pfd. . . . .	144,50	144,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd. . . . .	126,50	126,50	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd. . . . .	119,00	119,00	do.
Hafser, feiner . . . . .	129,00	128,00	niedriger.
Erbsen, weiße Koch- . . . . .	133,00	133,00	unverändert
Rübjen . . . . .	—	—	—

**Marktbericht**  
von E. R. Waas Nachfolger.  
Ebing, 4. November 1892.

Anfangs und Mitte dieser Woche verhielten sich alle Getreidemärkte in sehr matter Stimmung und brachten die Berichte täglich billigere Preisnotirungen. In den letzten zwei Tagen hat sich die Stimmung aber wieder etwas gebessert, auch haben sich die Preise wieder etwas erholt.

Am hiesigen Markt waren Zufuhren und Angebote nicht sehr groß und sind, trotz lauer Stimmung und schwacher Kaufkraft, Preise unverändert geblieben. Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Mgr., Markt:  
Weizen, hochbunt 134 Pfd. 150,50 (6,40), hellbunt 130 Pfd. 146,00 (6,20), bunt 129 Pfd. 141,50 (6,00), bunt bezogen 130 Pfd. 139,00 (5,90).  
Roggen, 120 Pfd. 125,00 (5,00), 125 Pfd. 127,50 (5,10), 128 Pfd. 131,00 (5,25), mit etwas Geruch 123 Pfd. 125,00 (5,00).  
Gerste, kleine Futter-, 105 Pfd. 117,00 (4,10), kleine, helle, 112 Pfd. 126,00 (4,40), große Brauwaare 124 Pfd. 140,00 (4,90).  
Hafser, nach Qualität, 116,00 (2,90) bis 124,00 (3,10). NB. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Hafser pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 3. November. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt — bez., 50,50 Gd., pro März-April contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 50,00 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 30,50 Gd., pro März-April nicht contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 30,00 Gd.  
Stettin, 3. November. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 30,80, pro November 30,50, pro April-Mai 32,00.

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 3. November. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 15,00, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 14,50. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 12,30. Stramm. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

**Viehmarkt.**  
Ebing, 3. November. Aufgetrieben waren 194 Rinder. Da viele Händler erkrankten waren, wurde flott gekauft und der Markt ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1 Centner lebend Gewicht 23—28 M.

**Meteorologische Beobachtungen**  
vom 3. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christianlund	757	OSS	wolfig	2
Kopenhagen	758	OSS	Regen	6
Stockholm	760	still	Nebel	—1
Saparanda	753	W	wolkenlos	—5
Petersburg	756	NSW	heiter	1
Moskau	756	NSW	bedeckt	2
Eberbourg	755	SW	halb bed.	11
Sylt	756	NO	bedeckt	8
Hamburg	757	NSW	bedeckt	6
Swinemünde	757	NSW	wolfig	8
Neufahrwass.	757	N	bedeckt	9
Memel	756	D	bedeckt	7
Paris	757	S	wolfig	11
Karlsruhe	760	SW	wolfig	7
München	761	NSW	Regen	7
Berlin	758	W	bedeckt	8
Wien	757	SW	bedeckt	11
Breslau	758	still	Regen	11
Nizza	758	still	halb bed.	12
Triest	758	still	Regen	12

Uebersicht der Witterung.  
In Deutschland dauert die ruhige, milde und vorwiegend trübe Witterung fort; vielfach ist Regen gefallen. Die Temperatur liegt an der Küste bis zu 5, im Binnenlande bis zu 7 Grad über dem Mittelwerthe, Triest meldet 23 Millim. Regen.  
Deutsche Seewarte.

### Kirchliche Anzeigen.

**Am 21. Sonntage nach Trinitatis.**  
(Reformationsfest.)

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**  
Herr Kaplan Reichelt.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Zur Feier des Reformationsfestes:  
Gesang des Kirchenchors.

Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

**Heil. Leichnam-Kirche.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferbecker.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

**Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Memnoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

(400jährige Geburtstagsfeier Menno Simon's.)

**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.

Herr Prediger Hinrichs.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Horn.

In Wolsdorf Nied. leitet Vorm.

9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger

Horn die Erbauung.

### Ebinger Standesamt.

Vom 4. November 1892.

**Geburten:** Schmied August Thiel

Zw., 1 L., 1 S. — Fabrikarb. Johann

Medelberg 1 S. — Kaufmann Robert

von Riesen 1 S.

**Aufgebote:** Tischler Aug. Valentin

mit Johanna Klein.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Marie

Arndt, geb. Thiel, 55 J.

### Neu! Neu! Neu!

**Gewerbehaus.**  
Freitag, Sonntag und Montag,  
den 4., 6. und 7. November:  
**3 Brillant-Soireen**  
des rühmlichst bekannten  
**Budeburger Bauern-**  
**Künstler-Ensemble**  
vom Wintergarten zu Berlin  
(Dir. G. Rottger)  
Herrn Freise, Lengemann, Habekost,  
Dörschel, Bierwirth, Prätorius,  
Murvey und Rottger.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 J  
Billets in Vorverkauf à 50 J sind  
bei den Herren Conditoren Selekman  
und C. Hoppe zu haben. G. Wendel.

### Auktion des Leihamts.

Die von uns angekündigte Auktion findet Montag, den 7. November d. J., und an den folgenden Tagen von 9 Uhr Vormittag und, falls es erforderlich ist, von 2 Uhr Nachmittags ab in dem Lokal des Leihamts, Kürschnerstraße 17, statt.  
Die Gold-, Silberfachen, Uhren u. kommen **Mittwoch, den 9. November d. J.,** Vormittag 10 Uhr, zum Verkauf.  
Ebing, den 4. November 1892.  
**Das Curatorium**  
**des städtischen Leihamts.**



Hiermit bringen wir zur gefl. Kenntniz, daß sich die **alleinige Niederlage unserer Malzextractbiere** nur bei Herrn **Bernh. Janzen, Mühlendamm 10,** befindet. Für die Güte des von anderer Seite angebotenen Malz-extractbiere übernehmen wir daher keine Garantie und bitten, beim Einkauf genau darauf zu achten, daß jede Flasche unsere **Firma** und **Analyse** auf dem Etikett trägt.  
**Ordensbrauerei Marienburg.**

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend, den 5. Novbr., geschlossen.  
**Räuber-Aufführung.**  
Die Herren, welche ihre Mitwirkung zugesagt haben, werden **erfucht, heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr im Theater zur Probe zu erscheinen.**

**Allgem. Bildungsverein**  
Sonntag, den 6. November cr.: **Gesellschaftsabend mit Tanz.** Anfang: 5 Uhr Nachmittags. Gäste haben Zutritt.  
Montag, den 7. November cr.: **Festabend** und Namhaftmachung der ausgeschlossenen Mitglieder.

**Ortsverein der Tischler.**  
Sonnabend, den 5. d. Mts., **Abends 8 Uhr:**  
**Feier des 23. Stiftungsfestes im Gewerbehaus.**  
Sonntag **Nachmittag 3 Uhr:** Entgegennahme der Beiträge.  
**Der Vorstand.**

Nachstehende **Bekanntmachung.**

Auf Beschluß des Bundesrathes vom 7. Juli d. Jz. findet am **1. December d. Jz.** im Deutschen Reiche eine **allgemeine Viehzählung** statt, bei deren Ausführung im preussischen Staate folgende Bestimmungen in Anwendung kommen:

- 1) Die Viehzählung ist nach dem Stande vom 1. December d. Jz. vorzunehmen und hat sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rind-, Schaf-, Schweine- und Ziegenvieh, sowie auf Bienenstöcke zu erstrecken. Außerdem ist durch dieselbe die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) in jedem Hause (Gehöfte u. s. w.) festzustellen.
- 2) Durch die Zählung soll im Wesentlichen der faktische Viehstand jedes Hauses nebst zugehörigen Nebengebäuden (Gehöftes, Anwesens) ermittelt werden, jedoch mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung nur vorübergehend abwesendes Vieh bei dem Hause (Gehöfte), zu welchem es gehört, mitgezählt wird und dagegen da, wo es nur vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirthshäusern, Ausspannungen, außer Berücksichtigung bleibt.
- 3) Die Zählung ist unter der Leitung der Ortsbehörden durch freiwillige Zähler vorzunehmen.

Sie geschieht nach Gemeinden und Gutsbezirken; die innerhalb eines Gemeinde- bezw. Gutsbezirks amtlich oder volksthümlich einen besonderen geographischen Namen tragenden Wohnplätze sind getrennt ersichtlich zu machen.

- 4) Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus (Gehöft zu Gehöft) mittels Aufzeichnung des durch wirkliche Zählung ermittelten Viehstandes und der im Hause (Gehöfte) vorhandenen viehbesitzenden Haushaltungen in Zählkarten. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bei der Zählung auch besondere Viehbestände, wie Vieh in Schlachthäusern, Pferde in Bergwerken, nicht übergangen werden.
- 5) Die Zählkarten sind durch die Haus- bezw. Hofbesitzer oder die Verwalter bezw. deren Vertreter auszufüllen und durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Wo dieses Verfahren nicht anwendbar erscheint, ist die Ausfüllung und Bescheinigung durch den Zähler, und zwar auf Grund der an Ort und Stelle persönlich einzuziehenden Ermündigungen, zu bewirken.
- 6) Die ausgefüllten Zählkarten sind seitens der mit der Leitung der Zählung betrauten Lokalbehörden einer genauen Prüfung zu unterziehen. Etwa erforderliche Ergänzungen und Berichtigungen sind sofort zu veranlassen und müssen am 31. December d. Jz. beendet

sein. Etwa nöthig werdende Nachzählungen müssen auf den Stand vom 1. December d. Jz. bezogen werden.

7) Dem königlichen statistischen Bureau ist die Vorbereitung der Erhebung, sowie die Prüfung und Zusammenstellung der Zählungsergebnisse übertragen. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß die erforderlichen Unterweisungen, sowie die Zählpapiere in der nächsten Zeit zur Kenntniz der Bevölkerung gebracht werden.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Viehzählungen für die Staats- und Gemeindevverwaltung und für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke werden die selbstständigen Orts-einwohner des Regierungsbezirks erfucht, diesem Gegenstande ihr Interesse zuzuwenden und insbesondere, wo ihre thätige Mitwirkung als Mitglieder der Zählungskommissionen, als Zähler oder zur Austheilung, Ausfüllung u. Wieder-einbringung der Zählpapiere in Anspruch genommen werden sollte, die Behörden nach besten Kräften zu unterstützen.

Es wird hierbei bemerkt, daß diese Viehzählung durchaus nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt.

Danzig, den 24. October 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
wird hiermit zur öffentlichen Kenntniz gebracht.  
Elbing, den 2. November 1892.

**Der Magistrat.**  
Elditt.

**Bekanntmachung.**  
Die in der gestrigen Nummer dieser Zeitung erlassene Bekanntmachung vom 2. d. Mts., betreffend die Wahlen der Mitglieder der Steuerauschnisse der Gewerbesteuerklassen III und IV wird hierdurch dahin abgeändert, daß die qu. Wahlen **nicht** im Stadtverordneten-SitzungsSaale, sondern im **neuen Anbau des Rathhauses, Eingang von der Friedrichstraße, parterre rechts, zu der angegebenen Zeit stattfinden.**  
Elbing, den 4. November 1892.

**Der Vorsitzende der Steuerauschnisse der Gewerbesteuerklassen III und IV.**  
gez. **Elditt,**  
Oberbürgermeister.

**G. & J. Müller**

**Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb, Elbing, Reiserbahnstraße 22,**  
liefern und empfehlen zu reellen Preisen **Bautischlerarbeiten** in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen** in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

**Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs** für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Parquetfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel** etc.  
**Uebernahme d. inneren Ausbaues.**  
**Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.**

**Paul Laaser, pract. Zahnarzt, Lange Hinterstraße Nr. 30, parterre.**

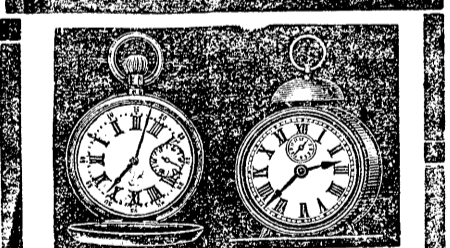
**Elbinger Tricotagen-Fabrik**  
**M. Rube Wittwe**  
(Inhaber **Arthur Niklas**)  
**16. Fischerstraße 16.**  
**Unterkleider**  
und  
**Wollwaaren**  
für den Winterbedarf  
empfehle zu Fabrikpreisen.  
Specialität:  
**Gestricke Hemden u. Hosen, Jagdwesten, Damenwesten, Kinder-Tricot, Strümpfe und Socken.**

**Echt russische Gummischuhe**  
in den elegantesten Formen eingetroffen.  
**M. Rube Wittwe,**  
**16. Fischerstraße 16.**

**Hauptviehmarkt in Elbing**  
nicht Donnerstag, den 17., sondern den **10. November.**  
**E. Hildebrandt.**

**Cognac, Jamaika-Rum, Arrac und sämtliche Liqueure**  
in bester Qualität  
offerirt billigt  
**Paul Schiller,**  
Cognac-Brennerei und Liqueur-Fabrik,  
**Brückstrasse 16.**

**Koch- u. Tafelobst, Pflaumen, Backobst, Kartoffeln,**  
vorzüglich, schöne blaue und rothe, zu billigsten Tagespreisen, empfiehlt  
**C. Lange,**  
Fischerstraße Nr. 5.



Die Uhren- u. Goldwaaren-Handlung von **J. Lewy, Schmiedestr.,** empfiehlt **Brillen u. Pincenez** für jedes Auge passend, ff. **Stahlbrillen** à 1,00, echte **Nickelbrillen** für Damen u. Herren à 2,50, do. in **Double** von 6,50, do. in **Gold** von 11,00 ff. **Nickel- u. Kunstschmuck-Pincenez** à 2,50 M., einzelne prima **Nathenower Gläser** à 50 Pf.  
**Reparaturwerkstätte für Uhren und Goldwaaren.**

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämirt: London 1851 — Moskau 1872 — Wien 1873 — Siewboku 1880 — Bromberg 1880.  
empfehlte ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unvergleichlich in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen** — Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Nürnberger Spielwaaren!**  
Puppen, Schmuck- u. Kurzwaaren, Gebrauchs- u. Luxusartikel, Christbaumschmuck. Größte Auswahl. Neuh. in 10 u. 15 Pf.-Ar-tikeln. Preisliste fr. nur für Wiederverkauf! **Friedr. Ganzemüller** in Nürnberg.

**August Wernick Nachf.**  
Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7,  
empfehlte  
**einen grossen Posten Gardinen**  
nur neue und elegante Muster zu ausnahmsweise billigen Preisen.

**Nicht explodirendes Petroleum**  
Beste und sicherste Brennstoff für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine  
Amtlich und assurenzseitig empfohlen  
**KAISEROL**  
von der **Goldene Medaille**  
**Petroleum-Raffinerie**  
vorm. **August Korff** in **Bremen**  
Gesetzlich geschützt  
**Vorzüge**  
Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr  
Größere Leuchtkraft \* Sparsameres Brennen  
Krystallklare Farbe \* Frei von Petroleum-Geruch  
Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross**, als derjenige des gewöhnlichen Petroleums, infolge dessen sich d. Oel selbst beim Umfallen der Lampe nicht entzünden kann.  
**Kaiseröl** ist das einzige Petroleum, welches die Versicherungs-Gesellschaften gestatten, in Dampfmaschinen und Fabriken zu brennen.  
In ganzen Orig.-Fässern und literweise billigt in der **alleinigen Niederlage der Fabrik für Elbing, bei Otto Schicht.**

**Tausende**  
Anerkennungen von ehemaligen **Lungen- und Hustenleidenden**, welche durch meine **weltberühmte American coughing cure** (Rezept: Liquirit, Ammon Aloë, Mel. crud. Foenicul. Aq. Sachar. alb. Alth.) **gerettet wurden**, liegen bei mir zur Ansicht aus. Gegen **Katarrh, Heiserkeit, Husten, Auswurf, Verschleimung, Kratzen im Halse** etc. **vorzüglich bewährt.**  
Absolut sichere Wirkung.  
**Kein Geheimmittel.**  
Darf in keiner Familie fehlen.  
Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen M. 6,— gegen Nachnahme oder vorh. Einzahlung des Betrages.  
Vor werthl. Nachahm. wird gewarnt.  
Alleiniges General-Depot f. Deutschland: **F. Tschöckel, Berlin-Reinickendorf.**

Für **Elbing und Umgebung** werden tüchtige und **solide Personen** gesucht, welche einen grossen Bekanntenkreis besitzen. (Provision event. festes Gehalt.)  
Gefl. Offerten sub: „**Einkommen**“ an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

**10.—14. Dezember cr.:**  
**Weimar-Lotterie**  
**5000 Gewinne** i. W. von **150,000 M.**  
**Hauptgewinn** i. W. von **50,000 M.**  
Loose à 1 M. 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet  
**Richard Schröder,**  
Bankgeschäft,  
Berlin C., 19, Spittelmarkt 8/9.  
Gegründet 1875.

**Für 4 1/2 Mark**  
einen Anzug von 3 Metern in schwarz oder blau Cheviot oder in gezeichnetem Buckskin versendet unter Nachnahme **Julius Körner, Tuchverfabr., Pegau i. S.**  
Begr. 1846. Großartige Musterselection, ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei

**Kernfettes Ochsenfleisch**  
prima Waare, empfiehlt zu soliden Preisen  
**August Küster,**  
Fischerstraße.  
Einen fast neuen **1pf. Patent-Gasmotor**  
verkauft billig **Kuhn, Königsberg i. Pr., Löb. Langgasse 49.**

Ich habe mich als **prakt. homöopathischer Arzt**  
hier niedergelassen und wohne **Alter Markt 39, I. Stage.**  
Sprechstunden: **8—10 Uhr Vorm.** und **3—5 Uhr Nachm.**  
**Dr. Kroening.**

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
Winterausgabe 1892/93,  
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.** mit Postanschlüssen **10 Pf.** in der **Expedit. der Altp. Stg.**

**15. December cr. Grosse Berliner Ausstellungs-Lotterie zum Besten der Waisen Hamburgs. 4343 Gewinne.**  
1 Hauptgew.: 1 compl. Wohnungs-Einrichtg. 30000 M.  
1 " 1 compl. Wohnungs-Einrichtg. 15000 M.  
1 " 1 compl. Wohnungs-Einrichtg. 10000 M.  
2c. 2c.  
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. verf. **Richard Schröder, Berlin C. 19.**  
Porto und Liste 30 Pf.

**Warnung!** Kranke wollen sich gefälligst merken, daß nur unter **Original-Präparat**, der **„Jain-Expeller mit Zucker“** echt ist.  
**F. W. Richter & Cie.,**  
Budapest und Wien.

**Wer an Husten**  
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. Bei **Rudolph Sausse** erhältlich.  
**Junge Mädchen**  
zum Erlernen des **Cigarren- resp. Wickelmachens**, sowie  
**Knaben**  
zum **Tabacentripen** werden ange-nommen von  
**Loeser & Wolf.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 260.

Elbing, den 5. November.

1892.

## Aus zwei Kreisen.

Preisgekrönter Roman (Wärsch. Courjer)

von

Anatol Krzyzanowski.

Autorisirte Uebersetzung

von

Dr. Heinrich Ruhe.

3)

Nachdruck verboten.

„Unseren nächsten Gutsnachbar, Herrn Dpolsti,“ fuhr Morzki, der die Worte des Banquiers nicht verstanden hatte, unbeirrt fort. „Da Jadwiga in unserem Hause aufgewachsen war, so herrschte zwischen Orlow und Dpol stets ein freundschaftliches Verhältniß; denn eine Gräfin Morzka mußte trotz ihrer Res- alliance — sie hätte eine ganz andere Parthie machen können und müssen, — unter allen Umständen protegirt werden. Als nun mein Vater, der alte Graf, vor zehn Jahren lebens- gefährlich erkrankte und man deshalb mich aus dem Auslande zurückrief, starb plötzlich mein Schwager Dpolsti und hinterließ sein Gut in äußerst derangirten Verhältnissen. Kurz vor seinem Tode richtete er an meinen Vater ein Schreiben, in welchem er diesen ersuchte, seine beiden Kinder unter seinen Schutz zu nehmen. Diese Stobspost verschlimmerte die Leiden meines Vaters ganz bedeutend. Da der Kranke sich außer Stande fühlte, selbst zu dem Sterbenden zu eilen, so beauftragte er mich, sofort nach Dpol zu fahren und an seiner Statt die Vormundschaft über die vermalsten Kinder zu übernehmen. Ich mußte selbstverständlich dem Wunsche meines Vaters ohne Verzug willfahren, hegte jedoch die Hoffnung, Dpolsti würde mich nicht zum Vormunde seiner Kinder bestellen, da ich bei ihm niemals gut angeschrieben stand.“

„Und wie wurden Sie in Dpol empfangen, Graf?“ forschte Baron von Krutzenberg.

Morzki zog die Stirn kraus.

„Nach echt biblischer Vorschrift,“ antwortete er zögernd. „Man stellte mir meine beiden Mündel vor, einen vierzehnjährigen Knaben und ein etwa zehnjähriges Mädchen, das heutige Fräulein Terentia Dpolzka, und gebot dann den Kindern, mir zu danken, daß ich die Bürde der Vormundschaft opferfreudig auf meine Schultern geladen habe. Dpolsti starb, seine

Gattin weinte und im Hause herrschte große Trauer. Ganz verstört und erschüttert elkte ich helm, und wenige Tage darauf segnete auch mein Vater das Zeitliche. Um mich während der Trauerzeit ein wenig zu zerstreuen, reiste ich nach Paris und blieb betanntlich mehrere Jahre dort.“

„Und wie wurde es mit Ihrer Vormund- schaft?“ fragte der Baron gespannt.

„Ach, die vormundtschaftlichen Geschäfte übertrug ich nebst allen Wirthschaftsangelegen- herten meinem Oberverwalter!“

„Und wie hat dieser Herr Oberverwalter seine Aufgabe gelöst?“ setzte Krutzenberg sein Inquisitorium unerbitterlich fort.

„Ich habe ihn wirklich niemals darum ge- fragt,“ bekannte Graf Morzki treuherzig und fuhr dann, während sich auf dem Antlitze des Börsenmannes großes Erstaunen malte, ruhig fort: „Sie wissen doch, Baron, daß ich nur selten hierher kam, und zwar nur dann, wenn ich Geld brauchte!“ . . .

„Ja, ja, Graf Eustache, Sie brauchen Geld, viel Geld“, fiel ihm der Bankier lebhaft ins Wort.

„Verhöhnern Sie mich doch nicht, bester Baron! Sie kennen ja am Besten meine fatalen Geld- calamitäten. Wenn mich meine Administration im Stiche ließ, was sollte ich da machen? Noth- gedrungen mußte ich anders wohin meine Zu- flucht nehmen. Aber wir schweifen zu weit von unserem Thema ab. Kam ich vielleicht hin und wieder auf ein paar Stunden nach Orlow, um einen Blick in die Rechnungen zu werfen, so fand ich während der so knapp bemessenen Zeit niemals Muße, um Pflichten mich zu kümmern, die man wider meinen Willen mir aufgebürdet hatte.“

Baron von Krutzenberg lachte ironisch.

„Bravo, bravo!“ rief er. „Und da haben gewisse Leute noch die Stirn, zu behaupten, mit den alten Traditionen ginge es bei uns zu Ende. Graf, Scherz bei Seite, Sie über- treffen alle, und man müßte Sie eigentlich als den echten Typus eines richtigen und unver- fälschten Polen verehigen und auf eine ethno- graphische Ausstellung schicken!“

Morzki verstand diese versteckte Ironie und fühlte sich ein wenig gekränkt.

„Und glauben Sie, Baron,“ rief er ärger- lich, „daß ich die Uebernahme der Vormund- schaft nicht theuer genug habe bezahlen müssen?“

Sofort werde ich Sie von der Wahrheit meiner Worte überzeugen. O ja, die Morzki's verstehen es ebenfalls, Gentlemen zu sein!"

Eustache Morzki schien auf die von seinem Schützling vom Stapel gelassene Vertheidigungsrede kein besonderes Gewicht zu legen, er klingelte und befohl dem Diener, den Oberverwalter zu rufen. Ungefähr eine Viertelstunde später erschien ein hochgewachsener seiner junger Mann auf der Terrasse. Morzki grüßte ihn freundlich, ohne ihn jedoch seinen Gästen vorzustellen, und lud ihn ein, am Tische Platz zu nehmen. Dankend lehnte der Beamte die Einladung ab, da er wahrscheinlich annahm, daß die Unterredung nur kurze Zeit dauern würde. Er blieb stehen und nützte nur leicht die Hände auf die Lehne eines Sessels.

"Herr Gorzelski," begann der Graf, "ich wollte Sie bitten, mir gefälligst Auskunft über die Verwaltung des Gutes Dpol zu geben."

"Welche Verwaltung, Herr Graf?" fragte erstaunt der Oberverwalter.

"Die Verwaltung des Gutes Dpol, das bekanntlich meinem Schwager, Herrn Dpolzki, gehörte. Zu meinem Bedauern haben Sie mir hierüber weder jemals ein Wort geschrieben, noch Rechnungen vorgelegt."

"Rechnungen über die Verwaltung von Dpol? Ich hörte heute zum ersten Male davon, Herr Graf."

Eustache Morzki sprang hastig auf.

"Wie, habe ich Ihnen nicht sofort nach dem Tode meines Vaters die Vormundschaft über meine Mündel und die Verwaltung des Gutes Dpol übertragen?" rief er erregt.

Ein leichtes Lächeln spielte um die Lippen des Beamten.

"Sie wollen sich gütlich erinnern, Herr Graf," antwortete er höflich, "daß seit dem Tode des seligen Herrn Grafen bereits zehn Jahre verflossen sind, während ich erst seit anderthalb Jahren das Amt eines Oberverwalters in Orlow bekleide."

"Aber Ihr Vorgänger wird Ihnen doch mitgetheilt haben, welche Pflichten Ihnen als Oberverwalter obliegen?"

"So viel ich weiß, hat auch mein Vorgänger weder mit der Vormundschaft über die Waisen noch mit der Verwaltung von Dpol etwas zu thun gehabt."

Jetzt wurde Eustache dunkelroth vor Zorn.

"Zum Teufel noch einmal, wer hat sich denn meiner Verwandten eigentlich angenommen?" schrie er wüthend.

"Wenn ich recht unterrichtet bin, der alte Kotwicz, derjenige, welcher zu Lebzeiten des seligen Grafen auch Orlow verwaltete. Wie ich höre, hatte Ihr Herr Vater, wie auch Herr Dpolzki, volles Vertrauen zu ihm. Seit dem Tode des Letzteren hat sich Kotwicz der Waisen und Wittve in jeder Beziehung angenommen, die derangirten Verhältnisse geregelt und weder Zeit noch Mühe gespart, um Frau Dpolzka

und ihren Kindern ihr Besizthum und ihr Vermögen zu retten."

"Wer ist denn dieser Kotwicz?" fragte der Baron mit halbblauer Stimme.

"Ein früherer Diener meines Vaters, ein einfacher Bauer," entgegnete der Graf. "Wir sind ihm übrigens heute begegnet, es ist derselbe Alte, der Fräulein Dpolzka nach Hause begleitete," fügte er in französischer Sprache hinzu, offenbar in der Voraussetzung, daß diese vornehme Sprache dem Böbel, zu welchem er natürlich auch seinen Oberverwalter rechnete, unverständlich sei.

"Kotwicz ist ein ebenso origineller wie rechtschaffener Mann, der in der ganzen Gegend die größte Achtung und das größte Vertrauen genießt," setzte der junge Mann noch hinzu, indem er jedes Wort noch betonte. "Er hat wahrhaftig nichts Geringses geleistet, da er die Bewohner von Dpol wie ein Vater behütete und beschirmte."

Wiederum schoß dem Grafen eine Blutwelle jäh in das Gesicht.

"Mein Herr, Sie drücken sich etwas zu stark aus," rief er heftig. "Frau Dpolzka ist eine geborene Gräfin Morzka, und in unserer Familie ist es nicht Sitte, mit den Bauern auf gleichen Fuß sich zu stellen."

"Das war früher allerdings so, doch heute haben sich die Zeiten geändert," sagte freimüthig der junge Oberverwalter, "Frau Dpolzka, eine geborene Gräfin Morzka, kann es nimmer vergessen, daß in dem Augenblicke, da ihre hochgeborenen Blutsverwandten sie verließen, der alte Kotwicz ihr zu Hilfe eilte, sie und ihre Kinder vom materiellen Ruin errettete und Ihren Mündeln, Herr Graf, die Zukunft sicherte."

"Es ist schrecklich, aber wahr, Herr Graf," bemerkte höhnisch der Baron. "Der Grafentitel hat aufgehört, Monopol für edle Thaten zu sein, ja noch mehr, der Adel ist schwach und hinfällig geworden, er muß sich ausruhen, ausruhen von den Mühen und Sorgen der Ahnen und auf bessere Zeiten warten. Aber warum regen Sie sich so sehr auf, bester Graf? Eigentlich sollten Sie dem alten Kotwicz dankbar sein, daß er sich in so hochherziger und energischer Weise Ihrer Mündel angenommen hat. Hier hilft jetzt alles nichts, Sie stehen nun einmal vor einer vollendeten Thatsache, aber dabei dürfen Sie nicht eine Minute vergessen, daß Sie nicht allein Pflichten als Vormund, sondern auch . . . die Rechte eines Onkels, und zwar des Onkels einer der schönsten Mächten nnter der Sonne."

"Dieses Faktum verpflichtet mich nicht zur . . ."

"Zur Dankbarkeit gegen den alten Kotwicz, meinen Sie?" unterbrach der Baron ihn schnell. "O, gewiß nicht, allein jedenfalls öffnet es Ihnen die Thore von Dpol, und das wird Ihnen hoffentlich vorerst genügen."

"Die Erinnerung an diese Vormundschaft . . ."

„Was willst Du eigentlich, Eustache?“ fiel ihm Maurice Korhbut ins Wort. „Deine langjährige Abwesenheit und Deine diplomatische Karriere, die Dich zum beständigen Aufenhalte im Auslande zwang, rechtfertigen ja alles zur Genüge. Zum Heften, Du konntest doch nicht ewig zu Hause hocken, um die Interessen von Fremden wahrzunehmen?“

Moraki's Antlitz erheiterte sich wieder.

„Du hast Recht, Maurice, Du bist ein Brackler! Was sollte ich mein ganzes Leben vertrauern, bloß um den mir unerschämte aufgebängten Pflichten der Vormundschaft über zwei fremde Kinder zu genügen?“

„Das mag ja eine ganz nette Ausrede für gewöhnliche Sterbliche sein,“ schloß Baron von Kruzenberg das Gespräch, und seine Stimme klang höhnlisch und bitter, „allein Ihr edles Geschlecht, Graf Moraki, hat höhere Ideale und verfolgt höhere Ziele, so daß man hier nicht den Maßstab anlegen darf, dessen man sich bei den übrigen Menschen zu bedienen pflegt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ueber die Strandung des Dampfers „**Roumania**“ von der Anchor-Linie in der Nacht zum Donnerstag um 11 Uhr an der öden portugiesischen Küste bei einem Dorfe Groucho zwischen Peniche und Foz d'Arelho sind jetzt dem Reuterschen Bureau ausführliche Nachrichten zugegangen. Die Nacht zum Donnerstag war so stockfinster. Die See ging berghoch. Der Sturm scheint den Dampfer aus seinem Kurs gebracht zu haben. Er rannte gegen die Felsriffe und ging in Stücke. Die ganze Küste von Obidos bis San Martintro ist mit Schiffstrümmern besäet. Sobald die Nachricht von dem Schiffbruch nach Peniche gelangte, eilten die braven in dem Orte wohnenden Seeleute trotz des strömenden Regens und des furchtbaren Unwetters herbei, um bei der Rettung zu helfen. Zuerst stießen sie am Meeresufer auf einen Engländer und sechs Farbige. Sie hatten keine Kleider an, die Haut war ihnen stellenweise abgerissen und sie vermochten vor Erschöpfung kaum auf den Beinen zu stehen. Die Portugiesen mußten sie auf dem Rücken nach Peniche tragen. Der Engländer war der indische Kapitän Hamilton und die Uebrigen Indier (Lascars der „**Roumania**“). Später wurde noch ein Leutnant Namens Rooke und ein anderer Europäer aufgefunden. Sobald die Nachricht von dem Schiffbruch in Lissabon angelangt war, befahl der Marineminister dem Kanonenboote „**Zaire**“, nach der

Unglücksstätte zu segeln. Der Sturm war jedoch so furchtbar, daß die „**Zaire**“ in der Nacht nicht in See stechen konnte. Als der Morgen graute, trat sie jedoch die Reise an. Zugleich hat die Regierung die Zollbeamten angewiesen, für die Bergung der an das Ufer anschwemmenden Leichen und Waaren Sorge zu tragen. Was die Einzelheiten des Schiffbruches betrifft, ist bis jetzt noch wenig bekannt. Die „**Roumania**“ schnellte mit der Breitseite gegen die Felsen. Kapitän Hamilton und Leutnant Rooke sind so schwach, daß sie kaum ein Wort aus dem Munde bringen können. Die Offiziere des Schiffes, welche sich zur Zeit der Katastrophe sämmtlich auf der Brücke befanden, küßten zuerst ihr Leben ein. Eine riesige Welle schleuderte sie in das Meer. Dann folgte die furchtbarste Verwirrung. Die Lascars verloren wie gewöhnlich völlig den Kopf. Sie schnitten die Boote ab und versuchten sich zu retten. Die meisten Fahrgäste sind wahrscheinlich in den Rajüten ertrunken. Kapitän Hamilton machte heldenmüthige Anstrengungen, seine Frau zu retten. Eine Zeit lang hielt er sie in seinen Armen. Dann wurde er ohnmächtig. Bewußtlos wurde er am Gestade aufgefunden. Die neun Ueberlebenden des Schiffes sind alle in das Bürgerhospital von Peniche gebracht worden. Es befindet sich unter ihnen auch ein Portugiese, Namens Marena. Dieser sagt, daß sich unter den Fahrgästen zweiundzwanzig Frauen und zehn Kinder befunden haben. Marenas Rettung grenzt an das Wunderbare. Er wurde über Bord geschleudert. Als er erwachte, hatten ihn die Wellen an das Land getragen. Das Wrack der „**Roumania**“ ragt jetzt kaum aus dem Wasser hervor. Die Masten sind fort und der Rumpf ist in Stücke gegangen. Die „**Roumania**“ war am 22. Oktober von Liverpool abgefahren. Sie hatte 46 Fahrgäste an Bord. Davon waren 8 Kinder. Die Mannschaft bestand aus 16 Europäern und 50 Lascars.

— **Des Columbus Gebeine als Pfandobjekt** — das würde selbst das Wort des guten Ben Afiba zu Schanden machen. Einer der Weltausstellungskommissare ist Gewährsmann für die Nachricht, daß der gegenwärtige „glückliche“ Inhaber des Präsidentenamtes von San Domingo, Mr. Ulysses Herreux, sich erboten hat, die Gebeine von Christoph Columbus, die auf der genannten Insel ihre Ruhestätte gefunden haben, wohlverpackt nach Chicago zur Weltausstellung zu senden, falls ihm die Regierung in Washington darauf 100,000 Dollars zu 6 pCt. leihen wolle, der er gerade nothwendig bedürfe.



Trotz des interessanten Pfandobjekts mußte die Regierung das generöse Anerbieten ablehnen, da ihr für derartige Leihgeschäfte keine Fonds zur Verfügung stehen. Uebrigens ist die Idee keine neue, sie wurde vielmehr gegen Ende der Administration des Präsidenten Cleveland zuerst von dem amerikanischen Konsul Astwood in San Domingo angeregt, kurze Zeit besprochen und dann als eine Entweihung der irdischen Ueberreste des Entdeckers von Amerika zurückgewiesen.

### — Vom chinesischen Ruchenzettel.

Der „Ostasiatische Lloyd“ schreibt: Man begegnet in Europa häufig der Ansicht, daß Hunde und Katzen ein Hauptnahrungsmittel in China bilden. Dies ist jedoch nicht ganz richtig. Zunächst werden diese beiden Hausthiere nur von der ärmeren Bevölkerung genossen, und auch das noch nicht einmal in allen Gegenden. In den großen Seestädten, wo animalische Nahrung leicht und billig zu beschaffen ist, kennt man den Genuß von Hunden und Katzen fast gar nicht; in Canton z. B. existiren gegenwärtig nur vier Stellen, die sich mit dem Schlachten jener Thiere befassen. Ein Vergleich mit dem Pferdesfleischnuß in Europa wäre hier vielleicht nicht unangebracht. Wesentlich anders liegt die Sache jedoch im Binnenlande. Hier bilden Hunde- und Katzenfleisch einen regelrechten Handelsartikel, und ebenso geschlachtete Ratten und Mäuse, die von den Unbemittelten in großen Quantitäten verzehrt werden. Die Gassas, ein kräftiges Gebirgsvolk, welches die Höhenzüge im Westen von Amoy bewohnt, sind die bekanntesten Hunde-, Katzen- und Ratteneßer, und ihre Art des Schlachtens und Zubereitens dieser Thiere ist wirklich in hohem Grade abscheuerregend. Mit einem runden spitzen Stahl stechen sie in den Hals der Thiere, so daß diese ganz langsam verbluten. Während sie noch zucken, beginnt das Abhäuten und Ausweiden. Die Pfoten des Hundes hält man für den größten Leckerbissen. Unter den Katzen sind es die schwarzen, denen man den größten Vorzug giebt, während weiße und bunte ziemlich verachtet sind und in vielen Distrikten gar nicht gegessen werden. Bei den Ratten macht man keinen Unterschied, Haus-, Feld- und Wasserratten erfreuen sich als Nahrungsmittel der gleichen Achtung — und das erste, was der Reisende in einer kleinen chinesischen Stadt oder einem Dorfe erblickt, sind hunderte von geschlachteten Ratten, die an langen Schnüren außerhalb der Häuser oder quer über der Straße zum Trocknen aufgehängt sind, die Schwänze nach oben, ähnlich wie die Zwiebeln in Nord-Europa

oder der Mais in Amerika. Auch das Fleisch des Pferdes, obgleich es fürchterlich zähe und trocken ist, wird in allen Provinzen des Kaiserreichs, zwar nicht mit Vorliebe, aber doch regelmäßig gegessen. Die ungeheure Ueberschwemmung mancher Distrikte läßt nichts unangetastet; vom Regennurm bis zum alten Pferd, das vor dem Karren todt zusammenbricht, ist ihr alles eßbar.

— **Aus der Schulstube** theilen Wiener Blätter Folgendes mit. Der Lehrer trägt über die Vertheidigung der Thermopylen vor: „Ehe es zum Treffen kam, entsandte der Perserkönig an die Lacedämonier einen Boten mit der Aufforderung — Geben Sie die Schnur her, ja, ja, Sie Baiern, ich kann die Spielerei nicht länger mit ansehen! — mit der Aufforderung um Auslieferung der — Regenschirme, mein lieber Nazler, stellt man hübsch in die Ecke, wo sie nicht jeden Augenblick umfallen — um Auslieferung der Waffen. Die stolze Antwort der Griechenfürsten war: — Sie, Fischer, rücken Sie doch bei Seite, damit ich sehe, was Ihr Hintermann für dummes Zeug treibt! — Also die Antwort der Griechen war: „Komm' und hol' sie!“ Und als man den Griechen bedeutete, die Zahl der Feinde sei so groß, daß ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, erwiderte Leonidas verächtlich: — Wahrhaftig, Müller, ich stelle Sie zur Thür hinaus, wenn Sie nicht aufhören, mich anzugrinsen! — Leonidas entgegnete: „Desto besser, dann werden wir im Schatten fechten!“ Vier Tage später erfolgte der Angriff. — Endlich zeigte ein veräthertischer Grieche Namens — Graßel, Sie schreiben da wohl etwas, was nicht zur Sache gehört! — mit Namen Ephyaltes den Persern einen geheimen Pfad über's Gebirge, und plötzlich verbreitete sich unter den Spartanern der Schreckensruf: — Wer wirft denn da mit Papierfugeln?“

## Heiteres.

\* [Kleiner Irrthum.] Ein junger Arzt, der schon mehrere Monate etablirt, aber noch immer ohne Patienten und Einnahme ist, empfängt den Mahnbefuch seiner Hauswirthin. Hauswirthin: „Herr Doktor, der Erste ist vor der Thür!“ — Doktor (freudig): „Soll 'reinkommen, soll 'reinkommen.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.



# Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von F. Gaatz in Elbing.)

## 15. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1892, Vormittags.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

90 [500] 103 56 219 59 69 418 572 669 [3000] 734 812 1098 171  
454 908 2083 100 295 400 964 90 3021 97 128 67 90 202 39 42 526  
59 4008 212 [3000] 34 50 514 26 652 95 759 922 64 5302 412 835  
[3000] 6022 156 322 [300] 423 518 69 81 942 7038 77 103 12 942 63  
90 8187 360 413 69 617 49 782 56 865 918 9340 442 [500] 44 52 592  
721 87  
10125 233 499 576 628 717 [300] 804 7 956 95 11105 22 90 367  
72 520 668 744 75 77 79 881 976 12069 134 609 38 83 883 96 926  
13012 275 367 889 963 14188 218 389 [300] 634 735 805 12 15110  
25 33 34 743 54 16091 147 83 437 72 74 89 540 623 49 97 708 86 90  
818 53 83 89 17001 34 64 108 23 89 232 90 303 49 485 96 546 988  
18017 65 473 89 531 88 748 918 26 19110 317 82 454 564 760 983  
90049 74 186 373 96 431 63 74 732 878 952 21026 176 447 512  
47 662 [3000] 709 868 22018 50 76 87 146 314 456 672 81 835 941 50  
52 67 [1500] 23186 261 [300] 450 [500] 588 959 24034 69 195 319 67  
81 86 486 552 704 15 838 [300] 936 79 25017 71 103 [500] 13 82 224  
371 557 600 17 939 26054 89 272 486 89 601 58 800 12 69 27091 143  
214 464 574 710 871 921 28019 126 33 79 85 280 306 429 34 48 534  
695 746 55 76 819 962 29002 76 201 5 69 82 92 367 536 727 28 33  
816 931 35 82  
80204 5 67 68 97 363 98 449 515 28 615 23 49 702 [3000] 36 833  
90 1307 87 [500] 750 75 809 53 82277 357 81 454 98 591 622 703  
[300] 86 813 [3000] 921 37 43 [5000] 32005 [300] 158 84 212 70 99  
451 61 528 736 34031 124 95 235 451 55 76 81 [1500] 506 64 649 78  
709 74 984 35005 [300] 107 15 309 31 406 564 745 93 928 40 50 67  
36148 214 [500] 43 [3000] 66 416 [500] 597 606 65 83 700 869 94 913  
37105 7 210 70 304 421 32 91 538 83 619 715 879 940 68 38060 117  
228 76 412 544 727 823 52 [300] 39109 26 53 266 455 517 73 766 803  
61 84 927 33  
40117 294 322 583 708 90 971 41040 [1500] 145 82 95 281 377  
504 950 54 [3000] 42039 127 268 662 758 845 979 43174 94 291 92  
325 452 539 46 668 [3000] 932 44194 356 91 [300] 496 731 [300] 870  
78 929 35 45240 [500] 50 364 823 46124 367 591 [1500] 681 74 856  
40162 135 247 [1500] 403 24 676 [3000] 82 756 [5000] 828 49015 21 856  
67477 57 574 605 727 78 85 835 92 973 83 49016 31 128 257 77 80  
378 499 506 24 68 677 [500] 726 29 901 55 [500]  
50046 99 156 300 81 425 812 91 914 42 51015 61 134 489 568 768  
70 918 52501 9 44 652 795 911 26 67 72 53063 110 47 284 314 49 456  
566 [1500] 767 805 7 81 969 54158 233 377 656 66 70 779 840 84 946  
79 55098 251 63 93 210 12 29 503 [500] 633 809 60 67 926 50047  
126 51 269 91 [500] 652 745 941 99 57052 84 86 172 217 35 434 [300]  
79 82 92 [5000] 533 54 93 637 61 813 82 930 46 77 58029 68 [500]  
296 300 [300] 52 [1500] 486 [1500] 515 658 728 57 817 987 59098 80 142  
60 217 310 46 409 613 [500] 713 26  
60202 498 [500] 610 38 55 886 902 20 61262 939 62032 172 83  
262 365 96 [3000] 442 602 11 751 866 94 63141 261 320 33 35 82 499  
728 814 99 940 73 64112 84 98 [300] 269 353 401 4 5 95 97 702 62  
801 31 [300] 83 949 78 80 65055 86 113 212 335 93 609 750 96 854 69  
66013 40 88 91 [3000] 265 76 371 528 77 602 713 863 998 67043 81  
107 311 44 33 535 652 745 62 873 931 68073 342 437 562 894 10 58  
69214 62 369 440 53 89 94 549 67 633 807 8 922  
70146 91 258 310 81 88 632 70 77 768 [3000] 807 71 71007 123  
72 286 380 421 76 538 816 28 964 72509 734 97 982 78374 404 22  
[1500] 530 [300] 661 80 894 922 74060 195 99 [3000] 326 66 424 903  
62 75003 4 23 86 103 27 44 54 71 210 79 363 94 413 56 81 695 867  
86 76049 60 170 313 401 37 40 639 52 [300] 79 723 827 41 77025 48  
71 214 76 403 40 53 [300] 543 636 57 721 [1500] 853 78096 332 [300]  
603 41 818 98 77 78 968 79287 84 250 341 98 442  
80064 100 9 210 13 [300] 22 429 [300] 84 504 [10 000] 815 16 59  
69 945 81280 435 609 81 93 755 832 73 920 82070 197 281 184 383  
548 [5000] 71 642 703 965 83129 319 31 92 [300] 404 501 90 643 94  
736 43 45 95 891 84015 30 312 38 403 628 32 90 882 964 [300]  
68 85292 93 418 539 58 621 44 71 876 922 [500] 61 [300] 87 82034  
94 151 486 777 861 87097 228 46 541 73 94 650 728 85 884 82  
88214 40 433 42 60 728 99 89070 149 349 76 91 440 [500] 506 762 830  
90009 71 84 108 55 380 490 570 71 622 76 91000 [3000] 222 324  
419 69 563 76 609 63 72 703 38 [300] 948 92025 71 172 243 511 13 16

665 728 982 92036 99 199 282 369 [500] 80 511 31 [500] 42 642 52 99  
714 836 [300] 59 94116 435 523 49 97 609 710 862 65 95080 132 96  
366 [3000] 509 491 872 76 907 94036 54 77 73 204 15 98 340 4 3 79  
646 970 97075 212 67 357 77 410 5 1 [3000] 659 732 49 94 881 98246  
488 918 86 94 98067 74 173 97 328 453 570 74 661 728 910 70 86  
100072 244 375 [3000] 476 [300] 561 930 101071 97 330 520 55  
631 96 778 819 39 936 89 92 102027 28 137 [3000] 96 258 448 541 56  
679 769 836 93 968 103161 65 427 91 542 728 811 20 58 74 914 91  
104355 470 508 35 [3000] 766 872 [1500] 76 910 82 105003 216 17  
336 57 85 150 [300] 15 23 37 685 758 943 106199 143 320 488 560  
607 71 711 819 30 901 107188 95 317 406 31 823 28 108043 93 100  
95 282 301 32 46 58 439 65 63 96 736 94 827 36 109063 [1500] 150  
98 268 539 78 [500] 712 801 65 905 22 38 58 85  
110084 88 122 245 487 625 [1500] 76 759 829 41 969 74 111033  
281 87 320 536 74 654 716 952 112059 93 337 510 612 713 863  
113087 166 218 32 529 50 86 685 938 80 [500] 99 114111 62 [3000]  
213 308 [3000] 537 600 34 710 977 87 115080 102 90 206 18 318 412  
541 [1500] 681 874 963 116082 228 314 579 795 821 117351 419 55  
63 705 863 67 84 927 118244 314 67 402 80 537 807 10 22 47 921  
119107 16 43 [3000] 226 439 520 826 [500]  
120088 206 303 98 523 835 41 993 121029 51 133 94 252 73 313  
479 377 660 711 27 811 25 47 53 976 122115 325 643 51 733 71 99  
[500] 911 41 86 123073 164 92 229 54 [1500] 366 414 580 628 53  
[3000] 777 809 26 908 124012 166 [500] 241 314 484 813 125334  
492 563 614 44 71 765 76 93 914 126229 45 76 889 94 798 847 86  
932 86 127002 52 192 227 28 68 338 467 510 [3000] 15 28 53 73  
701 800 2 900 28 63 128131 383 499 754 873 91 964 81 129028  
[3000] 69 165 67 226 420 82 583 825 43  
130335 212 99 484 735 42 94 898 [1500] 963 131075 90 373 463  
729 843 132074 274 309 407 25 544 87 640 50 83 884 [300] 94 933  
133020 29 94 258 344 81 440 81 [3000] 88 [500] 94 553 74 80 99 [1500]  
846 78 [500] 908 76 131074 109 19 69 90 94 [3000] 205 33 49 84 419  
44 563 606 135016 165 209 463 737 901 136006 130 65 76 213 27  
65 [300] 321 437 76 89 605 78 922 137077 176 534 84 752 860 [500]  
138097 305 35 41 94 410 85 603 7 18 42 74 706 821 934 62 86 130041  
323 466 86 [3000] 548 85 769 91 850 931 67 [300]  
140014 35 119 222 42 343 465 509 25 676 84 [3000] 851 924 141064  
69 129 [300] 236 441 [3000] 72 97 702 87 888 142087 121 288 312 427  
620 713 58 852 929 143013 19 103 205 461 62 544 719 833 911 31 55  
76 144082 136 43 356 82 470 656 712 825 54 [1500] 911 [3000] 200  
16 61 68 333 85 483 744 91 823 146005 33 51 [500] 162 238 63 320  
499 622 770 912 68 147159 82 493 754 57 983 148232 95 414 67  
628 36 835 149199 218 23 32 540 [500] 614 55 766 96  
150012 [3000] 106 47 [3000] 542 64 76 663 780 870 938 151048  
340 [300] 429 721 22 31 43 817 30 81 99 915 39 152189 93 233 48  
363 531 728 87 95 99 810 54 153049 62 172 81 286 311 618 947 [500]  
154071 195 97 342 450 504 17 24 42 675 723 813 53 155193 207  
336 971 150038 52 190 99 309 475 500 57 603 717 21 74 908 65  
157061 112 80 203 71 307 518 42 739 52 976 158037 162 248 58 89  
341 525 62 66 610 900 159168 323 449 539 [3000] 48 96 672 94 [300]  
859 [1500] 64 75 924 50 59  
160197 235 87 509 20 613 72 75 78 764 842 161284 514 [3000]  
45 [500] 627 706 855 162070 116 469 511 60 64 735 91 849 911 66  
163192 453 626 85 768 810 69 164033 96 374 429 68 685 719 [3000]  
819 165069 153 233 80 302 12 28 29 707 90 95 889 972 [300] 92  
160021 34 59 142 81 [500] 285 436 738 61 79 80 [3000] 857 998 167043  
293 325 55 [500] 59 69 609 80 672 711 63 68 [3000] 832 168181 291  
317 52 485 568 637 62 74 714 75 95 169055 149 75 268 76 481 92  
616 605 18 912 837 923 [500]  
170314 18 705 839 171052 82 108 21 214 340 69 442 553 71 80  
667 720 963 172025 69 139 206 82 84 312 426 573 721 173388 477  
[1500] 503 27 77 620 910 174006 235 514 15 44 96 765 73 820 40 48  
997 175068 69 89 240 300 [300] 57 469 75 98 92 78 623 825 174058  
193 223 402 620 705 20 885 177162 76 317 50 98 432 79 574 [1500]  
853 82 84 998 178071 97 107 [300] 38 45 292 348 775 908 179048  
194 241 95 312 23 53 [5000] 457 516 632 [300] 86 97 883  
180076 87 189 208 300 [500] 93 435 68 98 [500] 505 74 90 608 77  
780 932 181189 228 355 440 571 93 695 743 54 182004 188 [300]  
425 523 76 902 19 181197 364 65 602 743 65 851 905 43 79 87 184064  
154 363 410 500 50 55 781 81 98 953 183185 214 15 43 711 823 26  
52 82 180066 111 50 70 540 [3000] 719 976 187054 56 405 560 673  
88 89 729 55 [1500] 188167 225 [300] 42 326 618 767 863 903 [300]  
189177 381 98 304 25 417 592 99 613 890

